

GROSS-BECSKERER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

Für Gr.-Beckereker mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postsendung 1 fl. 25 kr. österr. W. vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Redaktion franko einzusenden. — Einzelne Nummern 10 kr.

Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen, und nach dem Tarife billig berechnet. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Rentliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Eingeliefert nach Uebereinkommen.

Erscheint jeden Samstag, und werden Inserate für dieses Blatt bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Städtische Verwaltung.

Gr.-Beckereker, 4. November 1892.

Die am 31. des Monats Oktober abgehaltene Generalversammlung des Gemeinderathes, speziell aber der Bericht der mit der Kassavisitation betrauten Kommission und die Debatte über denselben im Plenum der Stadtvertretung wird wirken, wie ein lusttreibendes Gewitter, das mit seinen Schwingen die ungesunde Atmosphäre verscheucht. All die Gespenster, die hier seit einiger Zeit über die Gewissenlosigkeit, über die Unreclität, über die Unehrlichkeit in der Verwaltung des städt. Vermögens gleichsam fabrikmäßig produziert wurden, werden verscheucht werden durch diesen Bericht, der sich nicht auf allgemeine Theorien, nicht auf trödlermäßige Phrasen, sondern auf nackte Ziffern basirt; dieser Bericht ist ein Dokument, ein werthvolles Zeugniß für die Reclität in der Gebahrung der städt. Verwaltung. Dieser Bericht hat nicht den Zweck zu vertuschen, schön zu färben, er ist abgefaßt auf Grund von eingehenden Beobachtungen und Prüfungen; sine ira et studio legt er den Thatbestand in staatsmännischer Ruhe und Exaktheit vor, die Bürgerschaft unserer Stadt kann sich beruhigen, denn die besten Männer und Fachkennner prüften die Kassagebahrung und fanden bis auf unwesentliche Formgebrechen dieselbe in Ordnung. Wir wünschten,

daß sich jedermann, der das Zeug in sich fühlt Kritik zu üben über die städtische Verwaltung, so objektiv halten würde, wie die Untersuchungskommission. Mit scheinheiligen, versteckten Angriffen auf Personen, mit angewendeten komödienthaften zur Schau getragenen Satonsaus, kann man wohl eine gewisse Unbehaglichkeit heraufbeschwören, verbessern aber wird man nicht damit. Verdächtigungen sind ein schlechtes Mittel selbst bei der Absicht das Böse auszumerzen. Wir beugen uns vor der Aufrichtigkeit der aus den Herren J. L. Franz, Anton Oldal, G. Steinger und Edmund Haidegger bestehenden Kontrollskommission, nicht weil sie uns ein wesentlich anderes, viel freundlicheres Bild über die städt. Gebahrung gestatten, sondern weil sie objektiv, auch das kleinste Detail minutiös hervorgehen, den realen Thatbestand uns mittheilen. Die Kommission hat sich verdient gemacht um unsere Stadt, um die Beruhigung der durch Gewaltmittel etwas aufgeregten Bürgerschaft; nicht mit Phrasen, nicht mit Verheimlichungen erreichten sie ihren Zweck, sondern durch ehrenhaft männliche Geradheit, Offenheit und Ehrlichkeit.

Die Kommission beschränkte sich nicht auf die Zählung der städtischen und der Fondsgelder, sie richtete ihr Augenmerk eingehend darauf, ob denn auch die Geldmanipulation im Rahmen der bestehenden Vorschriften prak-

tizirt und ob die vorschriftsmäßige Kontrolle auch geübt wird. Es war also das Vorgehen der Kommission keine einfache Kassastatistik, es war dasselbe eine eingehende Visitation aller auf die Kassagebahrung, auf die Buchhaltung, auf den Buchhaltungs- und Anweisungsmodus bezüglichen Formen und Satzungen.

Der Rest der verschiedenen städt. Kassen beträgt 55.960 fl. 43 kr., hievon in Abzug gebracht die Mehrausgaben zu Lasten der verschiedenen Fonde per 51.362 fl. 12 kr., verbleibt ein richtig befundener Geldvorrath von 4598 fl. 31 kr.

Sodann setzte die Kommission ihre Aufgabe fort, indem sie den Gesamtvermögensstand der Fonde und Kassen kontrollirte. Der Bericht konstatirt:

Die Proventenkassa belastet eine Mehrausgabe von 10.029 fl. 54 kr., sie hat dagegen eine Forderung von 3831 fl. 87 kr. Der Bericht bemängelt hier mit Recht, daß die Kautionsdokumente nicht in der Kassa, sondern bei den Akten im Archive verwahrt werden.

Die Pflastermauthkassa belastet eine Mehrausgabe von 10.970 fl. 10 kr. Dagegen hat dieser Fond ein bei den hiesigen Bankinstituten fruktifizirend angelegtes Kapital per 98.500 fl., ferner bei der Kommerzbank in der Höhe von 57.249 fl. 3 kr., allerdings

Feuilleton.

Die Komödiantin.

Lebensbild aus der Theaterwelt von L. Adler.

Schon als Kind hieß sie die kleine Komödiantin. Wie sie sich drehte, wie sie ging und stand, wie sie die Augen aufschlug und sprach — man mußte dies Alles sehen, um zu begreifen, daß ein Kind schon so gut Komödie zu spielen versteht. Wenn ein kleiner Kamerad ihr beim Spiele einmal ihren Willen nicht that, wie sie da das Mäulchen verzog und sich abwandte und heimlich blinzelte, bis der kleine Spielgenosse reuevoll zu ihr kam und Alles that, was sie begehrte. Oder, wenn sie eine Strafe zu erwarten hatte, wie sie da zum Lehrer emporblickte, bis dieser, von dem Blicke entworfen, sprach: „Geh, Du kleine Komödiantin!“ Wie sie endlich ihre Eltern umzustimmen mußte, wenn ihr dieselben ein Vergnügen versagen wollten — aus jedem Tone, aus jeder Bewegung guckte da die „kleine Komödiantin“ hervor.

Und nun war sie wirklich zur Komödie gegangen. In kurzer Zeit hatte sich Elsa bei einem der vornehmsten Theater eine erste Stellung errungen. Sie war keine Träumerin, die nur der erhabenen Kunst und den göttlichen Idealen lebte; — Augen und Ohren hielt sie offen für das bunte, alltägliche Getriebe um sie her und nicht selten schlang sie selbst die Fäden fein und geschickt in das Netz der Intriguen und Listen, deren Webstuhl nie in Ruhe steht und an dem von sichtbaren und unsichtbaren Händen stets leise fortgesponnen wird.

Sie war auch keine Künstlerin, deren Gebilde mit elementarer Gewalt aus dem Innern hervorbroschen, aus der Tiefe entstehen und in die

Tiefe der menschlichen Herzen dringen und diese aufrütteln; ihre Kunst war — Komödie, fein und geistvoll — „gemacht“, wie der technische Ausdruck sagt, „verlogen“, wie einer ihrer Gegner herbe sprach, dessen kritisches Wort gewichtig in die Wagschale zu fallen pflegte und auch in diesem Falle den neuen Direktor beeinflusste.

Dieser, ideal und träumerisch angelegt, nach Fernem strebend, war zum praktischen Leiter eines diplomatischen Institutes, wie es das Theater ist, nicht mehr geeignet, als ein Schächer aus der griechischen Komödie zum Kriegsminister. Die Herde wird zum Führer, der Schächer zum — Schaf.

Die Regisseure, welche gleichzeitig ausübende Künstler von Bedeutung waren, errangen jetzt eine ungewöhnliche Macht.

Elsa erkannte dies bald. Als sie sah, daß der Direktor ihr manche Wünsche verweigerte — der Idealist hatte keine Sympathie für die „große Komödiantin“, wie er sie nannte — da hatte sie bald ihren Plan fertig.

Unter den Regisseuren waren zwei, welchen der Direktor sein ganzes Vertrauen zugewandt hatte. Mit dem einen war er schon durch langjährige Freundschaft verbunden, es war der vornehmste und angesehenste Künstler der Gesellschaft. Der andere war jünger; elastisch, fein und klug wußte er sich jenem gefällig und dem Direktor durch manchen guten Rath hilfreich zu erweisen. Er war auch ein energischer Charakter. — Ein solcher übt über den schwächeren, wenn er erst bei diesem in Ansehen steht, eine gewisse Macht aus.

Elsa beobachtete. Mit dem richtigen Instinkte des Weibes hatte sie bald herausgefunden, daß der junge Regisseur — wir wollen ihn Otto nennen — bei aller Energie doch auch schwach sein konnte. Was vermag in diesem Falle nicht ein schönes,

kluges Weib — dachte Elsa. Und Elsa war schön und klug. Sie wußte ihn durch kleine Züge zu fesseln, die sie scheinbar ganz unabsichtlich verrieth.

Zuerst war es die Verehrung für den Künstler, die sie an den Tag legte. Nicht etwa, daß sie selbst ihm sagte, wie sehr sie ihn schätzte, nein, hinter dem Rücken lobte sie ihn. Sie sorgte für kleine Aufmerksamkeiten in seiner Garderobe; dabei schärfte sie dem Diener ein, nie zu verrathen, daß sie dieselben veranlaßt hätte — nur ganz „zufällig“ kam Otto stets dahinter. Dann aber war sie zurückhaltend ihm gegenüber; nur hie und da verrieth ein Blick — nicht etwa ein heißer, schmachtender, nein, ein leuchtender Blick aus naiv fragenden Augen, daß eine tiefe Seele in dieser spröden Hülle verborgen sein müsse.

In jeder künstlerischen Angelegenheit wandte sie sich an ihn und bat ihn um seinen Rath. Und wieder war es ein dankbarer, kindlicher Blick, der ihn traf. Oder sie ließ ihn in die Garderobe bitten. Hier stand sie, ihre schöne Gestalt leuchtend verhält: sie bat ihn um seine Meinung, ob die blonde oder die dunkle Perrücke der Rolle angemessener sei. Und sie probierte beide; dabei sah sie, in den Spiegel blickend, nicht auf sich, sondern auf ihn, als ob von seinen Blicken ihr Erfolg abhänge. Sie reichte ihm die Hand und sprach oder stammelte einige Worte des Dankes: Hand und Stimme bebten, nur einen Augenblick, dann schüttelte sie den Kopf mit einer graziosen Wendung, als ob sie einen Gedanken, eine Empfindung verschweigen wollte. So entließ sie ihn.

Ein oder das andere Mal, dann wie zufällig — bei ihr geschah Alles zufällig — sprach sie auch von einer Rolle, die sie gern mit ihm spielen möchte.

„Wenn Sie auf der Bühne stehen, über-

verringert sich diese letztere Summe um 29.000 fl. auf 28.249 fl. 3 kr. durch die der Firma Hirsch bewerkstelligte Auszahlung. Der Bericht macht hier den gerechten Vorwurf, daß die Evidenz dieser Auszahlung weder im Kassa- noch im Buchhaltungsamte ersichtlich ist, die Anweisungen geschehen aber durch die Buchhaltung und die scheint in altbewährter Schlamperie die buchhalterische Durchführung dieses Postens ganz verschlafen zu haben. Diese Buchhaltung ist eben eine alte Krankheit und bis man sich nicht entschließen wird, hier radikal aufzuräumen, eher wird auch an Ordnung, an Evidenzhaltung, an Uebersichtlichkeit gar nicht zu denken sein.

Die Buchhaltung ist der Krankheitsheerd in unserer städtischen Wirtschaft, und von hier aus verbreiten sich die Bacillen allüberall hin und hoffentlich hat der Bericht der Kommission und die Debatte über denselben den Charakter einer Cholera-Kommission, die vorsichtig die Krankheitskeime erstickt und die Weiterverbreitung der Krankheit hindert.

Den Spitalsfond belastet eine Ueberausgabe von 8255 fl. Dieser Summe gegenüber steht ein Vermögen von 28.869 fl. 54 kr.

Eine Schlamperie und Außerachtlassung der nothwendigen Vorsicht ist es, daß über das Einlagsbuch per 30.000 fl. des Honvédkasernenfondes, die bei der Torontaler Bank angelegt sind, gar keine Evidenz geführt wird.

Der Untergymnasialfond hat ein Baarvermögen von 29.919 fl.

Den Fond des Obergymnasiums drückt eine Mehrausgabe in der Höhe von 4003 fl. 47 kr., dagegen hat dieser Fond über ein Vermögen von 35.968 fl. 4 kr. zu verfügen.

Die Gefällskassa hat einen Stand von 75.293 fl. 5 kr.; darunter Forderungen u. zw. 10.000 fl. an die Proventen-, 15.000 fl. an die Honvédkasernen- und 6821 fl. 71 kr. an die Regalekassen.

Die Schankregalekassa verfügt über Einlagen per 485.654 fl. 5 kr., Obligationen per 10.000 fl., über eine Forderung per 2100 fl. an die Proventenkassa und über

vinculirte Obligationen per 124.200 fl., zusammen also über 621.954 fl. 51 kr.

Der Rudolfskasernenfond ist total erschöpft, er schuldet der Proventenkassa noch 15.000 fl., hat aber als aktives Kapital jene 2300 fl., die von der Hypothekenbank zurückbehalten worden.

Der Honvédkasernenfond verfügt nicht über die ausgewiesenen 61.946 fl. 25 kr. bei der Kommerzbank, sondern nur über 31.946 fl. 25 kr., da 30.000 fl. der Torontaler Bank überwiesen wurden.

Die übrigen Fonde wurden ebenfalls in Ordnung befunden.

Der Bericht breitet sich aus, nachdem er die Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit der Kassagebahrung konstatierte, über die krassen Mängel der Buchhaltung. Das ist ein Punkt, der wie der fast unsichtbare schwarze Fleck auf einer sonst blühend schönen Orange, mit der Zeit den ganzen Organismus infiziert, d. h. infizierte, denn nur in den Fehlern der Buchhaltung finden wir die Quelle der seit einiger Zeit kolportirten Uebertreibungen.

Der Bericht rügt die Kautionsangelegenheit des Buchhalters. Diese Kautionsurkunde bis jetzt thatsächlich nicht erlegt und wir halten dafür, daß die Langmuth des Magistrates eine etwas zu lange dauernde ist; wer sich den Satzungen des städt. Statutes nicht unterwerfen will oder kann, der soll schonungslos im Sinne dieser Statuten behandelt werden.

Wir wollen uns schließlich auch mit der Frage der Anweisungsart befassen. Und hier konstatiren wir, daß uns die Alternative: ob der Bürgermeister oder der Senat anzuweisen habe, von keiner großen Wichtigkeit scheint. Es handelt sich ja hier auch darum, ob man dem selbstgewählten Organe Vertrauen entgegenbringt oder nicht. Diese ganze Distinktion scheint uns mehr als eine Vertrauenssache aufzufassen zu sein.

Wenn der Gemeinderath den Voranschlag bewilligt, so ist dies schon eo ipso eine Anweisung an den Senat, resp. Bürgermeister. Wenn der Gemeinderath zu irgend einem Zwecke ein Anlehen in der Höhe z. B. von 100.000 fl. kontrahirt und mit der Finalisirung dieser Sache den Bürgermeister betraut,

so ist dies schon an sich eine Anweisung das Geld zu dem bedachten Zwecke zu verwenden. Verdient der Bürgermeister Vertrauen, wird die Anweisung und Auszahlung buchhalterisch genau durchgeführt, nun so finden wir gar kein Verbrechen darin, wenn der Bürgermeister die einzelnen Summen in dem bewilligten Kredite präsidialiter anweist. Es ist dies eine Vertrauenssache, und der Bürgermeister verdient das Vertrauen der Stadt. Aber es wäre eine Art Entlastung für den ohnehin stark in Anspruch genommenen Magistratsleiter, wenn sämtliche Anweisungen in die Kompetenz des Magistrates überwiesen würden, trotzdem die städtischen Statuten diesbezüglich etwas lückenhaft sind.

Wir reproduziren: die Verwaltung der städtischen Finanzen ist eine exemplarisch ehrliche, ebenso wie die Buch- und Evidenzführung eine unzulängliche ist. Der Magistrat resp. der Bürgermeister verdienen Vertrauen und durch die Annahme des Berichtes, resp. des auf demselben sich aufbauenden Antrages des ständigen Ausschusses, wurde dem Senate, resp. Bürgermeister das vollste Vertrauen denn auch votirt.

W O M E N T U M .

Budapest, am Tage Allerseelen.

G. Durch die für November ungewöhnlich günstige Witterung war die Massenwanderung in den hauptstädtischen Friedhof auch diesmal eine außerordentliche; nur waren die eigentlichen Festträger am geringsten vertreten, denen wir vorwiegend in unseren Hörern der Alma-Mater indenzirten unsere Universität begegnen. Seitdem die am nächsten Montag wieder zu eröffnende Universität geschlossen und deren Besucher im Familienkreise der Ihrigen fern von Budapest leben, war es eben keine leichte Aufgabe die genügende Anzahl von Rednern zusammenzufinden, welche am Grabe Unvergesslicher, deren Bedeutsamkeit oratorisch würdigten. Unter den noch frischen Gräbern befand sich auch die Familiengruft des vielverdienten populären Professors Gustav Wenzel, welcher zwar preussischen Ursprungs, aber ein Ungar in Wort und That geworden und sich als Akademiker und Universitäts-Professor unserer Hauptstadt namentlich durch seine deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte einen Weltruf errungen. Nun aber kehren wir aus der Stadt der Todten wieder unter die Lebenden zurück; doch können wir uns dabei erst dann mit

kommt Einem das Gefühl der Sicherheit; es ist, als könnte Einem gar nichts mehr geschehen."

Nach kurzer Zeit spielte sie dann wirklich jene Rolle: Otto hatte das Stück bei der Regieisirung — auch „zufällig“ — in Vorschlag gebracht.

Oder sie ahnte, daß eine andere Schauspielerin in einem neuen Stücke „ihre“ Rolle erhalten sollte. Sie hat nun Otto, ihr einiges aus demselben, das bisher nur die Regisseure kannten, vorgelesen. Er las so „gottvoll“. Sah sie dann, daß jene Rolle die „ihre“ sei, so regte sie seine Eitelkeit in Bezug auf seine Machtstellung an:

„Die übrigen Herren von der Regie werden gewiß die Andere für diese Rolle in Vorschlag bringen, die jagen Alles durch.“

Otto sprach nun mit seinem Kollegen und sondirte, welche gute Rolle — Regisseure spielen nur gute Rollen — jeder von ihnen in dem betreffenden Stücke zu spielen wünschte. Und da es bei der Regieisirung Sitte ist, daß keiner sich selbst in Vorschlag bringt, so übernahm Otto dieses Amt bei dem Direktor. Dafür war es nur gerecht, wenn die Anderen für seine Wünsche wirkten. War es nun da nicht natürlich, daß nur Elsa jene Rolle spielen konnte. Sie sprachen so überzeugend, daß der Direktor, der die Rolle einer Anderen zuzutheilen gedacht hatte, sich nunmehr überwunden gab.

Und die gute Elsa erreichte ihren Wunsch, ohne ihn ausgesprochen zu haben. Dann aber reichte sie Otto die Hand — wieder zitternd und bebend — und sah ihn an, daß es ihm durch und durch gung, dem klugen Regisseur.

Nur ein Wesen litt unter diesen „Feinheiten“: Otto's Frau. Auch sie war Schauspielerin, in ihrem Wesen und ihrer Darstellungsweise der Gegenjaß zu Elsa: ein volles, ursprüngliches Naturell; aber das unbarmherzige Alter klopfte auch

bei ihr schon an und allmählig streifte es bereits mit bleichem Reife ihr lockiges Haar. In dieser trüben Epoche mußte sie mit wachsendem Schmerz sehen, wie ihr Mann sich zerstreut und träumerisch von ihr abwandte und einer nervösen Unruhe anheimfiel, die ihr häusliches Glück zerstörte. Der Grund war für sie offenkundig: man sprach schon hinter den Kulissen darüber, man verurtheilte in diesem Falle nicht den Mann, sondern die Frau, die „große Komödiantin“, die mit falschem Spiele Ehglück vernichtete.

Als Elsa sah, daß er ihr willenlos ergeben war, machte es ihr ein Vergnügen, den Anderen zu zeigen, daß nicht sie Schuld daran trage: sie wich ihm kalt aus und entflamte dadurch nur umso mehr seine Leidenschaft für sie.

Dann pflegte sie sich mit einem Scufzer abzuwenden und einer „Freundin“ zu klagen: „Ich meide ihn — und doch? Kann ich dafür?“

Um dieselbe Zeit erwarb sich auch ein Graf, der bereits ziemlich bejahrt war, um ihre Gunst. Sie schien seinen Huldigungen nicht abgeneigt, sie ermunterte ihn.

Otto, außer sich, verzehrte sich in wilder Eifersucht; er ging einem Schatten gleich umher. Nur einmal schien ihm ihr Blick zu sagen: „Ich muß Komödie spielen.“ Sie vermied, mit ihm allein zu sein. Da begegneten sie einander im einsamen Corridor des Theaters. Sie wußte sich bei seinem Anblick festhalten, um nicht zu sinken. Er fing sie in seinen Armen auf; sie riß sich los und entfloh, zitternd wie ein Reh, ihm einen letzten Blick nachsendend. — Und wieder begann das alte Spiel ausgefuchter Kälte.

Man sprach von der Verlobung Elsas mit dem Grafen. Otto wurde krank und lag in Fieberträumen.

Da mit einem Mal ging eine Umwandlung mit Elsa vor. War es Mitleid oder Schuldgefühl? Ihr bangte um ihn; ihre Gedanken kehrten stets zu ihm hin, der um ihretwillen erkrankt war. Als sie erfuhr, daß sein Zustand sich verschlimmerte, ging sie klopfenden Herzens selbst zu ihm.

Seine Frau, die ihn hingebungsvoll pflegte, fuhr bei ihrem Anblicke zusammen, und mit wilder Zornesgeberde wandte sie sich an einen bei ihr weilenden Kollegen mit den Worten, er möge diese Dame vor die Thür führen.

Bleich verließ Elsa das Zimmer. Die Schmach nagte an ihr mit folternden Gedanken.

Anderer Kränkungen kamen hinzu. In dieser Zeit wurde sie von jenem mächtigen Kritiker, der ihre Kunst „verlogen“ genannt hatte, nach einer neuen Rolle heftig angegriffen. Schon öfter war dies geschehen, aber nie in diesem Maße. Auch der Direktor setzte sie zurück und bevorzugte eine Andere ihres Faches. Sie sah sich unter ihren Kollegen vergebens nach einem Freunde um; der Graf selbst war verreist. Sie, die mit allen Mitteln nach Ehre und Ruhm gestrebt hatte, sah sich verlassen, wehrlos. Wenn Otto nur wieder an ihrer Seite wäre!

Endlich kehrte seine Gesundheit wieder; er konnte bereits die Proben besuchen. Die Erste, die ihn erwartete, ihm entgegengellte, war Elsa. Innige Theilnahme, echte, aufrichtige Empfindung sprach aus ihrem Blick und ihren Worten, als sie ihm die Hand entgegenstreckte und ihn willkommen hieß.

Aber was war das? Seine Hand streifte kalt die ihrige, und mit einigen gleichgiltigen Worten wandte er sich von ihr. Sie mußte sehen, wie herzlich, wie freundschaftlich er sich zu den anderen Kollegen kehrte. War es nur Maste? Ja, gewiß! Vor jenen mußte er so handeln. Sie wartete, bis

bemerkenswertheren Momenten beschäftigen, wenn wir in möglichster Kürze betreffs der Choleraerkrankten hervorheben, daß wohl deren Anzahl zeitweilig abnimmt, der Prozentfuß der Sterbefälle jedoch ein bedeutenderer geworden. Hält die gegenwärtige mäßigkeit, heitere Temperatur an, so glauben unsere Aerzte binnen wenigen Tagen eine konstante Abnahme vorherzusagen zu dürfen.

In der Residenzstadt Wien soll der ungebetene Gast nicht weniger unheimlich haufen als hier. Man versteht sich aber im Interesse des Handels und der Industrie besser auf die Rolle der Besichtigungshofräthe, als man in der Vertuschungskunst bei uns besonders zu Hause ist.

Sonst bleibt man übrigens bei uns inmitten der Cholera immer guter Dinge. Das ungarische Drama bringt uns manch Klassisches klassisch, wie beispielsweise Lessing's Nathan, während uns die Oper mit „Wilhelm Tell“ überzeugt, daß auch vielbekanntes fesselt, wenn die Repräsentation eine eminente. Immerhin ist es willkommen, wenn an einem Abende drei Novitäten im Nationaltheater in Szene gehen, welche ein langes Leben am Repertoire zu erwarten haben.

Eine dieser Novitäten von Almásy Tihomér betitelt sich „Das Verdienstkreuz“. Der zweite Einakter heißt „Die Muse“, von Szász Karoly jun. Die dritte Novität von Vereczik führt den Titel „Ein Traumbild“.

Die recht anregend begonnene Konzertsaison begegnet einer zunehmenden Attraktion, da sich seit acht Tagen Emil Sauer vollberechtigt die allgemeine Aufmerksamkeit in Atem hält. Leider verabschiedete sich bereits gestern der durchgebildetste und befähigteste aller modernen Klavierheroen, der am überaus gebildeten Bösendorfer zu seinem ungemein gut besuchten Abschiedskonzerte Beethoven'sche, Schumann'sche, Chopin'sche und Liszt'sche Meisterwerke ausführen hatte. Unseren trefflichen Kammerkonzertisten reiht sich auch das Wiener Rosé Streichquartett an, dessen erster Abend schon jetzt durch Vorbemerkungen die lebhafteste Theilnahme des Publikums wahrgenommen.

Mehr als von Konzerten und Theater spricht man heute in der Hauptstadt von dem vorgestrigen Eisenbahnabenteuer, welches einen wahren Dubsstreich als Urheber hinstellt. Gottlob ist keine einzige Beschädigung zu beklagen, obgleich der betreffende Wien—Pester Schnellzug sowohl durch Steinwürfe, sowie auch durch die auf Schienen gelegte Steinmassen einer verhängnisvollen Katastrophe nahe gestanden hatte. Zufällig befand sich auch unser populärer Ministerpräsident Graf Julius Szapary in einem Salon-Waggon, ohne jedoch durch den überraschenden Steinwurf in irgend einer Weise erschüttert worden zu sein. Politisirende Kannegießer jedoch die im Winter das Gras wachsen hören, gefallen sich dabei in allerlei Kombinationen, deren Details wohl nicht der Rede werth sind.

Vom Eisenbahnwaggon sprechend, kommen

wir noch einmal auf den neulich erwähnten, hier am Stadthausplatz aufgestellten elektrischen Wagen zurück.

Die Lenkbarkeit des Fuhrwerkes ist wohl das Bewunderungswürdigste. Die Schnelligkeit im Fahren steht den elektrischen Verkehrsmitteln durchaus nicht zurück. Der Preis aber 2600 fl. ist ein so hoher, daß die Anfertigung neuer elektrischer Wagen auf Bestellung noch immer auf sich warten läßt.

Verkehrsmittel ins Auge fassend, erinnern wir uns per associationem idearum an die erfreuliche Thatsache, nach welcher in den letzten Jahren unser Verkehrsaufschwung thatsächlich der überraschendste geworden ist.

Ohne uns in's Statistische aus den letzten Jahren einzulassen, beschränken wir uns darauf, das verblüffende Faktum zu konstatieren, daß gegenwärtig durch die Post binnen Jahr und Tag 2623 Million Stücke befördert werden. Wenn die Raschheit mit der Expeditions-Schnelligkeit des Auslandes bei uns noch immer nicht Hand in Hand geht, so liegt der Grund hiervon einzig und allein in den Einschränkungen, denen sich zur Defizitbeseitigung auch das Kommunikationsministerium leider noch immer verstehen muß. Die Mediorationen dieses Ressorts, deren das nächste Budget erwähnt, mögen uns dabei nach anderer Richtung hin genügend entschädigen und auch gleichzeitig beruhigen.

Aus dem Gemeinderathe.

Die am 31. Oktober stattgefundene Sitzung des Gemeinderathes war gut besucht. Der Verlauf derselben bot des Interessanten genug und trotzdem die Tagesordnung nicht erschöpft werden konnte, so dauerte die Sitzung doch bis halb 7 Uhr.

Bürgermeister Johann Krstics die verspätete Einberufung mit den vielen Sanitätsitzungen entschuldigend, erklärt die Sitzung für eröffnet.

Bevor die Tagesordnung in Berathung gezogen wurde, erhob sich G.-R. Dr. Ludwig Brájer, um in wohlmotivirter Rede den Antrag zu stellen: es möge der jetzt hier wirkenden Theatergesellschaft Deréti der Miettpreis des Theaters per 11 fl. täglich, erlassen werde. Der Antrag sowohl vom kulturellen als patriotischen Standpunkte aus warm begründet, wird unterstützt. Dagegen spricht G.-R. Dr. Gyorghevic, weil die Stadt das Theateranlehen mit dem Einkommen aus der Theatermiete zu decken habe und weil die finanziellen Verhältnisse der Stadt es nicht gestatten, auf dies Einkommen zu verzichten. G.-R. E. Weiß dagegen will jede kulturelle Bestrebung unterstützen und schließt sich der Motion Brájer's an. G.-R. J. Weiß will die Hälfte erlassen. In seinem Schlussworte betont Dr. Brájer, von Dr. Gyorghevic die Unterstützung eines ungarischen Institutes gar nicht erwartet zu haben, und nachdem er mit dem Hinweis auf diebezügliche Opferwilligkeit anderer Städte seinen Antrag neuerdings empfiehlt, wird

derselbe mit 33 gegen 27 Stimmen zum Beschluß erhoben. Dr. Gyorghevic meldet gegen denselben Berufung an.

Es folgt die Tagesordnung.

1. Beschluß der Komitatsjurisdiktion, mit welchem die Einhebung von 40 kr. durch den städt. Steuerreferenten für an private Parteien ausgestellte Schätzungszertifikate, gutgeheißen wird.

Zur Kenntniß.

2. Zuschrift des Schulinspektors bezüglich der in der Kolonie Muzslya zu errichtenden Schule. Der Staat erhält in der Kolonie eine dreiklassige Staatsvolkschule, wenn die Stadt für das Schulgebäude und für Lehrerwohnung sorgt. Der ständige Ausschuß empfiehlt die Annahme dieses Antrages.

G.-R. Dr. Gyorghevic will, bevor er sich für oder gegen den Antrag erklärt, Aufklärung haben über das Verhältniß zwischen der Kolonie und der Stadt Beckerek, er ist nicht im Reinen darüber, was mit den Einkünften der von der Kolonie verpachteten Hutweide geschieht.

Der Bürgermeister verspricht die Beantwortung dieser Frage in der November Sitzung, doch befragt er die Annahme des Antrages, weil ja die Stadt, als sie die Kolonie inorporirte, implizite die Pflicht der Schulung der Kinder der Ansiedler übernahm. Nimmt man die Proposition des Ministeriums nicht an, so erwächst für die Stadt die Pflicht für sämtliche Schulauslagen aufkommen zu müssen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag angenommen.

3. Die Rechnungsrevisionskommission legt die überprüften und in Ordnung befundenen Schulrechnungen pro 1891—92 vor.

In Ordnung befunden, an das Unterrichtsministerium, die Diurnen per 18 fl. werden den Revisoren angewiesen.

4. Bericht der Finanzkommission über die Kassarevision im Monate September.

An leitender Stelle besprechen wir in unserer heutigen Nummer diesen Gegenstand. Der ständige Ausschuß empfiehlt die zur Kenntnißnahme desselben und die Annahme der darin beantragten Verbesserungen.

G.-R. Dr. Gyorghevic nimmt den Antrag an, will aber, daß die Beschlüsse des Gemeinderathes voll und ganz und stets durchgeführt werden. In der Vernachlässigung dieser Pflicht findet er den Grund der konstatirten Formfehler.

G.-R. Weiß dafür mit dem, daß falls speziell die Beschlüsse des Gemeinderathes in dieser Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung nicht voll durchgeführt sind, gegen den Magistrat die Disziplinaruntersuchung einzuleiten sei.

Senator Zacharias weist die Anklage gegen den Magistrat zurück und schiebt die Schuld speziell in der Bene'schen Kautionsfatalität auf den Gemeinderath.

sie einen Augenblick erhaschte, da sie allein mit ihm war; aber sein Blick war so eifrig, so gleichgiltig, sie las in demselben ein so deutliches „Ueberwunden“, daß sie kein Wort an ihn zu richten vermochte.

Sie ging verzweiflungsvoll einher, sich in Sehnsucht verzehrend nach einem liebevollen Worte, einem Händedruck, einem warmen Blick aus seinem Auge.

Es war mehr als verletzte Eitelkeit, die sie bedrückte. Zum ersten Male lernte sie die Macht jenes großen Gefühles kennen, das ebenso verwunden als beglücken kann. Und die Wunde, welche es ihr schlug, empfand sie im herbsten Maße. Ihre Kräfte verfielen sichtlich. Aus ihren Augen sprach der Gram durchwachter Nächte.

Zu allem Unglück starb um diese Zeit ihre Mutter. Eine Ohnmacht warf sie mitten im Spiele auf der Bühne hin.

Aber — ob der rächenden Wahrheit! — sie hatte so lange mit dieser gespielt, daß man an kein echtes Gefühl, an keine Wahrheit mehr bei ihr glaubte. Man nannte alles an ihr Komödie.

In diesen Tagen ihres Seelenleidens, der krankhaften Zerrüttung ihrer Nerven, stellte sie ihre Rollen zum ersten Male mit innerer Wahrheit dar, tief empfunden und erschaut. Der Schmerz lauterte ihre Kunst. Und doch sprach man nur von dem Spiel der „großen Komödiantin.“ Dieses Wort haftete an ihr, was sie auch that, welche Empfindungen sie auch äußerte.

Alles fiel jetzt doppelt auf ihr Herz und presste es trampfhaft zusammen. Gebeugten Hauptes ging sie an Otto vorbei, sie vermochte nicht aufzusehen; sie wäre ihm am liebsten in Füßen gefallen und

hätte ihn um Mitleid angefleht und ihm zugerufen: „Sieh in mein Herz — und verdamme mich noch! Ich dürste, ich ringe nach Wahrheit, nach Wahrheit im Leben, in der Kunst, in der — Liebe!“ Aber der Stolz hielt sie zurück.

Zu Hause setzte sie sich hin und weinte. Verzweiflungsvoll frug sie sich dann: „Ist es nicht besser, in der Lüge zu verharren, wenn die Wahrheit solche Qualen bringt?“

Sie mußte einen längeren Urlaub nehmen: die Aerzte verordneten eine Luftveränderung — nur dies allein könnte sie erretten.

Man glaubte nicht an ihre Krankheit, man hielt auch diese für ein Spiel, um ihre Unentbehrlichkeit zu zeigen.

Aber bei der Bühne kennt man dieses Wort nicht. Neue Kräfte treten hervor — Natur und Kunst begegnen sich darin. Es wird weiter gelebt. Das Neue schreitet unerbitlich über das Alte.

Elisa floh das Theater; sie war froh, endlich einmal keine Komödie spielen zu müssen. Und weshalb sollte sie dieser nicht ganz entsagen? War nicht der Graf zurückgekehrt und hatte er ihr nicht seinen Titel, seine Hand angeboten? Sie liebte ihn nicht. Aber was thut's? Sie konnte die Bühne verlassen, auf der sie namenloses Leid erfuhr.

Sie löste ihren Kontrakt und heirathete den Grafen. Ohne Abschiedsvorstellung schied sie von der Stätte ihrer Kämpfe, ihrer Triumphe und Niederlagen. Nur keine Komödie mehr!

Arme Elisa! — Ihr wolltest Du entfliehen — und war es nicht Komödie, die Du jetzt zu spielen hattest?

Tausend Rücksichten banden sie und schleppten

sie von Komödie zu Komödie. Hier mußte sie sich beugen, dort die Herrscherin spielen, in gesellschaftlichen Lügen sich bewegen, als hinge ihr Herz an all diesen Formen, während sie doch nur die Debe und Wichtigkeit dieses Lebens empfand.

Und abermals schrie sie verzweiflungsvoll auf: „Komödie bis an's Ende! Und was für eine! Und wem gegenüber! Dieser hohlen Scheinwelt, die noch schlimmer ist als jene! Dort war es die Welt der einfachen Bretter, hier aber ist es die glatten, glänzenden, schlüpfrigen Parquets, in der mehr und schlechtere Komödie als dort gespielt wird;“

Die Verwandten des Grafen nahmen die Schauspielerin nur mit Stirnrunzeln auf. Und obwohl sie sich so vornehm und fein wie eine „Geborene“ bewegte, so war und blieb sie doch für die aristokratische Welt nur die „Komödiantin“.

Da erfaßte sie denn wieder die alte Sehnsucht nach der Bühne, vor der ihr einst so gegraut hatte, aber sie wollte den Kollegen nicht den Triumph gönnen. Auch sagte sie sich: „Mein Leben ist doch ein verpustetes — ob hier, oder dort — Also leben wir in der Komödie dieses Lebens weiter so gut wir können!“

Der Graf, schwach und kränklich, starb nach einigen Jahren und hinterließ ihr ein ziemlich großes Vermögen. Sie verwandte viel zu wohlthätigen Zwecken, und als sie selbst starb, hinterließ sie Vermächtnisse zu edlen Stiftungen. Man besprach dies lebhaft, man lobte diese That, aber man sagte doch: „Klame auch nach dem Tode — man kannte sie ja, die alte Komödiantin“.

Der Bürgermeister beleuchtet den Gegenstand eindringlich, er konstatiert, daß der Bericht objektiv sei, und proponiert einen Beschluß darüber, ob der Bürgermeister als Chef des Magistrates liquide Forderungen anweisen dürfe oder nicht.

G.-R. Z. Rosa bemängelt, daß die Bestimmungen der Statuten nicht ganz respectirt werden, so weist er darauf hin, daß die in dem Organisationsstatut bestimmten Kommissionen, speziell aber die Wirtschaftskommission nicht einberufen werden und es sei ein Glück, daß die Stadt wenigstens einen so tüchtigen Ökonomen habe wie Nasse. Er nimmt den Antrag mit der Ergänzung Weiß an.

E. Weiß in seinem Schlusssatz polemisierend mit den Ausführungen des Bürgermeisters, meint, daß laut Statuten der Magistrat mit der städtischen Vermögensverwaltung betraut ist, dieser allein die Anweisungen ergehen lassen könne.

Dr. Grandjean will vorerst das Liquidationsergebnis vorlegen und dann erst den Zusatz Weiß annehmen.

Es entspinnt sich eine unbehagliche Diskussion über eine interne Amtsangelegenheit. Dr. Perisic will nämlich bestimmen, daß die Fachreferenten mit fertigen Referaten in die Magistratsitzung kommen sollen, da sonst er nicht in der Lage ist, die Masse der Arbeiten zu bewältigen. Zacharias will bei der alten Praxis bleiben, Reitter und Weiß für den Antrag Perisic's.

G.-R. Manojlovic's proponiert die Ergänzung der städtischen Statuten.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des ständigen Ausschusses mit der Ergänzung Manojlovic's angenommen.

5. Bericht des Bürgermeisters über die von der Epidemikkommission vorgebrachten Maßregeln gegen die Verbreitung der Cholera. Da die Kommission die Sperrung der Abfuhrkanäle bei dem Gefängnis, dem Kloster, der Kommunalschule, Hotel Krone und Rozsa beantragt und dafür Senkgruben errichten will, deren Kosten er ohne dem Wissen des Gemeinderathes nicht anweisen wollte, so bittet er um einen diesbezüglichen Beschluß. Der Antrag lautet: die privaten Eigenthümer der Kanäle haben auf eigene Kosten die Senkgruben zu errichten.

G.-R. Prälat Schäffer, hinweisend auf die Bauverhältnisse in der früheren und der jetzigen Zeit, betont, daß das Kloster als solches nicht über die nötigen Mittel verfüge, die Senkgrube herzustellen. Die Stadt möge diese Last auf sich nehmen, da ja das Kloster, da fast nur Beckerles Kinder daselbst besuchen, fast einen städtischen Charakter hat.

G.-R. Bukovic's für ein Provisorium auf die Dauer der Epidemie.

G.-R. Dr. Ghorghewic's gegen die Absperzung der Kanäle, weil die Senkgruben gefährlicher sind und weil private Rechte nicht gestört werden dürfen.

G.-R. Dr. Plechl für die bisherige Einrichtung, wenn die Vega nicht total abgesperrt werden kann. Die Senkgrube ist schädlicher als der Kanal, weil von derselben die Erde und die Luft infiziert werden.

G.-R. Dr. Hoffenreich in langer, zum Theil drastischer Rede für die Errichtung der Senkgruben. Den Zweifeln gegenüber konstatiert er, daß die Cholera wirklich aufgetreten und sich ausbreite. Er will thun, was die Theorie für gut erklärt. Von stürmischen Zwischenrufen gestört und nachdem Dr. Ghorghewic's erklärt, er nehme von einem Arzte keine Lehren an, welcher nicht einmal den Muth besitzt zu den Cholerafranken zu gehen, erklärt Dr. Hoffenreich ohne diese Anschuldigung zu dementiren, aus der Kommission auszutreten.

Schließlich wird beschlossen, die Senkgruben nicht zu errichten.

Vor Donnerstag in der fortsetzungsweisen Generalversammlung des Gemeinderathes an die Berathung der Tagesordnung geschritten wurde, meldete der Bürgermeister, daß der tüchtige städt. Ingenieur Neugebauer mit dem Tode abgegangen. Er beantragt dem Bedauern der Stadt protokollarisch Ausdruck zu geben und einen Auszug desselben der trauernden Familie zu intimiren.

Gleichzeitig beantragt der ständige Ausschuss die sofortige Substitution durch den Ingenieur Koloman Szölysi, die Bestimmung der Wahl für Dezember, zu welcher Zeit auch die Stelle des Spitalkurators und eines Kanzlisten zu besetzen ist.

Sämmtliche Propositionen werden angenommen — dem substituirten Ingenieur wird der Amtseid abgenommen.

6. Antrag des Magistrates, wegen Vermehrung des städt. Vorspanns.

Es wird von diesem und dem ständigen Ausschusse proponirt, dem Vorspannpächter für seine Mehrleistungen, verursacht durch die incorporirte Muzslya, der Pflastermuth, der Regalien, eine Remuneration von 200 fl. zu votiren, weiters den Stand der Pferde von 12 auf 16 zu vermehren.

Dr. Ghorghewic's erklärt sich gegen den Antrag aus finanziellen Gründen; Dr. Perisic's dafür, weil sich die Verkehrsverhältnisse und die Anforderungen an den Pächter seit 1874 riesig vermehrt. Weiters erhält auf seine Frage, wer die Mehrkosten für die zwei Paar Pferde zahlt, die Antwort: die Pferdebesitzer. Machalek will, daß auch die Colonie Muzslya zur Erhaltung beigezogen werde. Z. Rosa erklärt sich für den Antrag aus den vom Bürgermeister angegebenen Gründen. Bei der Abstimmung wird der Antrag mit 22 gegen 16 Stimmen angenommen. Dr. Ghorghewic's legt Berufung ein.

7. Bericht des Bürgermeisters über das Resultat seiner Commission nach Budapest. Trozdem die Regierung den Anbot der Stadt per 103,090 fl nicht annahm und eine Licitation ausschreiben wollte, erwirkte der Bürgermeister, daß von dieser abgesehen und der Stadt concedirt wurde, neuerliche Verhandlungen anzuknüpfen mit der Finanzdirection. Gleichzeitig ist wegen ausschließlicher Pachtung der Branntweinsteuer in Fühlung zu treten mit derselben. Die Verhandlungsdelegation bleibt die frühere. Die Diäten des Bürgermeisters sind anzumessen.

Angenommen. Die erweiterte Vollmacht wird erteilt.

8. Zuschrift des Communalstuhles, wegen Systemisirung einer Hilfslehrerstelle. Derselbe erhält keine Classe, steht zur Verfügung, um verhinderte Lehrer zu ersetzen.

Der ständige Ausschuss befürwortet die Systemisirung und votirt 400 fl. Gehalt, 120 fl. Quartiergeld. — Ohne Debatte angenommen.

9. Derselbe meldet, daß an Stelle des zurückgetretenen Gewerbeschullehrers Bräijer, Dold gewählt wurde.

Zur Kenntniß. Gehalt pro 200 fl. anzumessen.

10. Der serb. Schulstuhl bittet in Anbetracht dessen, daß an den serb. Schulen drei Klassen mehr fungiren, die Erhöhung der Holzsubvention auf 30 Klasten.

Der ständige Ausschuss beantragt die Anweisung. G.-R. Petrovic's befürwortet die Bewilligung aus Gründen, die im Gesuche angeführt wurden und weil die Serben größere Quoten zur Erhaltung ihrer Schulen beitragen. E. Weiß bewilligt 6 Klasten, Z. Rosa 7 Klasten.

Bei der Abstimmung werden 8 Klasten bewilligt, der Antrag des ständigen Ausschusses einstimmig abgelehnt.

11. Bericht des Bürgermeisters, wegen Konfiskation der Weisbesteuerten.

Mit der Konfiskation werden betraut: Szalay, Strauß, Nistic's.

12. Zuschrift der Finanzdirection wegen Sanirung von Fehlern, die bei der städt. Steueranpassung konstatiert wurden. Es ergab sich eine Differenz von 34 fl. zwischen den Hauptbuchabschlüssen des städt. und der kön. Steuergebarung zum Schaden des Alerars; die einzelnen Rubriken werden nicht vorschrittsmäßig ausgefüllt etc.

Der ständige Ausschuss beantragt, da das jetzige Personale zu gering ist, die Anstellung von drei Diurnisten. G.-R. Manojlovic's meint, der Fehler könne auch im Steueramte geschehen sein, er will, daß vorerst die dortigen Bücher überprüft werden. Z. Rosa gegenheiliger Ansicht, vom Standpunkte der Reputation der Stadt. Von dem Resultate sei die Finanzdirection zu verständigen. Angenommen.

13. Zuschrift des Schulinspektors, daß die Regierung die Muzslyac Dvoda in Staatsregie nehme.

Zur Kenntniß.

14. Verordnung des Bizegespan's, mit welchem das Bau- und Verschönerungsstatut behufs Modifizirung rückgestellt wird.

Die Modifikation wurde bewerkstelligt. Bloß die Forderung, daß eine Oeffnung in eine in das Nachbarhaus schauenden Wand nicht bewilligt, weil sie gesekwidrig ist.

Zur Kenntniß, an die Oberbehörde.

15. Verordnung desselben, wonach die Stadt von den nach je einem ärarischen Hengsten zu zahlenden 50 fl. befreit wird.

Zur Kenntniß.

16. Bericht des Magistrates, laut welchem der Buchhalter seine Ration nicht erlegte.

Da mittlerweile die Ration per 1200 fl. im Baaren erlegt wurde — gegenstandslos.

17. Gutachten der Sanitätskommission, wegen Errichtung eines Spitals für Diphtheritisfranke.

Antrag: aus finanziellen Gründen abweisen. Dr. Haidegger beantragt die Pachtung eines Hauses, wo die nichtkranken Kinder einer Familie isolirt werden. Dr. Binder proponirt eine separate Abtheilung im Spital.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des ständigen Ausschusses zum Beschluß erhoben.

18. Die Fischer Vecza Radics und Nikolaus Ratkow bitten um Schadloshaltung für entzogenen Gewinn und Verlust von Fischen veranlaßt durch die Cholera.

Antrag: Bürgermeister wird betraut mit den Petenten in Verhandlung zu treten.

G.-R. Manojlovic's für die sofortige Botirung der Schadenssumme.

Antrag des ständ. Ausschusses angenommen.

19. Stefan Dore's gleiche Bitte.

Wie oben.

20. Eingabe des J. L. Franz u. Konsorten wegen Einführung der elektrischen Beleuchtung.

Wegen Begutachtung an den ständigen Ausschuss.

21. Bericht über einen Bescheid des Temesvarer Gerichtshofes, bezüglich eines Legates per 500 fl. der Amalia Mez. Von dem Erträgniß sind drei Gräer zu erhalten.

Zurück mit dem, daß der Gemeinderath dieses Legat nicht annimmt.

22. Bericht über die Adaptirung des Lokales für die zweite Bürgerschulklasse.

In Ordnung befunden, der Verdienstausweis anzumessen.

23. Bericht über die Verlängerung des Canales bei der Abdeckerei.

In Ordnung befunden, der Verdienstausweis anzumessen.

24. Bericht über die Herstellung der großen Brücke.

In Ordnung befunden, der Verdienstausweis anzumessen. — Die Offertauschreibung zu den eisernen Brücken geschieht im Laufe dieses Monats.

25. Bericht über die Instruirung des neuen Viehmarktes.

In Ordnung befunden, der Verdienstausweis angewiesen.

26. Gutachten über die Errichtung von zwei Durchlässen an dem Begauser vom Steigerwald'schen Hause gegen die Dampfmaschine zu.

Sind herzustellen, wenn die Ufer regulirt sein werden.

27. Antrag Bukovic's, wegen Ankauf von 10,000 Keramitsteinen mit welchem die Strecke zwischen Rudics und Steigerwald gepflastert würde. Der Unterschied wäre 82 fl.

Antrag an die Baucommission, die im eigenen Wirkungskreise vorgehe. Angenommen.

28. E. Weiß fragt an, ob entgegen dem Beschlusse des Gemeinderathes die Strecke vor dem Comitathause, bis zum J. Rozsa'schen Geschäftslokale auch mit Keramit belegt wird.

Antwort: Beschlossen, weil mit der Pflasterung der Hauptgasse mit Keramit nicht beim Muncies'schen sondern beim Popovic'schen Hause begonnen wurde. Die dadurch entfallenen Würfel werden durch die Steine ersetzt, die gewonnen werden durch die Belegung mit Keramit des angegebenen Platzes. E. Weiß ist mit der Antwort nicht zufrieden, weil der Beschluß nicht richtig stillirt, weil die Intention des Gemeinderathes eine andere war.

Steiniger klärt die Sache auf, da der protokollarische Beschluß und die Aufklärungen des Ingenieurs ihn bewogen, für die Pflasterung vor dem Comitathause einzutreten.

Der Antrag des ständigen Ausschusses wird angenommen.

29. J. Rozsa fragt an, wie die Suspendierungsangelegenheit des Geschäftleiters der Gefälle stehe.

Bürgermeister antwortet: er suspendirte denselben, weil er Amtsgelder längere Zeit bei sich behalten und weil er im Dienste lau war. Zur Kenntniß.

Mit diesem ist die Tagesordnung erschöpft.

Aus dem Comitatler Komitate und Süd-Angara.

Comitats-Generalversammlung. Am 3. November fand die von uns schon früher signalisirte, außerordentliche Generalversammlung des Comitatsmunicipiums statt.

Die Ausschußmitglieder waren nur spärlich erschienen.

Se. Hochgeborenen Obergespan v. Rónay, von den Anwesenden lebhaft acclamirt, eröffnet die Sitzung, die Einberufung derselben mit der Dringlichkeit der Verathung der Statuten der zu einer Stadt mit geregelter Magistrat erhabenen Großgemeinde Groß-Rikinda zu verathen und weil mittlerweile zahlreiche auf Erledigung harrende Gegenstände einfließen.

Der Vicespan Johann Hegedüs trägt nun die Statuten, die Gutachten des ständigen Ausschusses und des Fiscalates über dieselben und die Appellationen der Stefan Roos, Prekarsti und Ránadi gegen dieselben vor.

Die Generalversammlung verwarf die Recurse und hieß die Statuten im Sinne des Antrages des ständigen Ausschusses gut.

Die Statuten der Torontaler Localbahnen wurden im Sinne des Antrages des ständigen Ausschusses modificirt, die erledigte Direktionsstelle wird mit dem Mitgliede A. v. Kovács besetzt.

Vicespan v. Daniel beantwortet die Interpellation des Mitgliedes Padisy über eine in der Zeitung „Glasnik“ gegen den Vicespan erhobene Insinuation — derselbe soll die konstituierende Versammlung einberufen haben, ohne daß die Mitglieder genügend vorbereitet waren.

Der Vicespan widerlegt diese Anklage — Interpellant giebt sich zufrieden.

Enthüllung des Honvéd-Denkmal in Werschetz. In Werschetz wurde, wie uns gemeldet wird, das dem Andenken an die dortigen Honvéds gewidmete Denkmal in solenner Weise enthüllt. Der Feier wohnte ein nach Tausenden zählendes Publikum bei. Den Enthüllungsaft nahmen Obergespan Nikolics und Reichstagsabgeordneter Urményi vor. Nach der ungarischen und deutschen Festrede Dr. Karl Seemayer's deklamirte Karl Herczeg eine wirkungsvolle Ode Josef Budai's, worauf Bürgermeister Johann Seemayer das Denkmal Namens des Municipiums übernahm. Nach der Enthüllung zogen Sämmtliche nach den Friedhöfen, wo die Gräber der im Freiheitskampfe Gefallenen bekränzt wurden.

Das Nachspiel der Rikindaer Abgeordnetenwahl. In der gegen die Wahl des Baron Fedor Nikolics eingereichten Petition war die Behauptung enthalten, daß mehrere Wähler ihre Stimme für Geld verkauft hätten. Die Petition wurde zwar zurückgezogen, aber die beleidigten Wähler haben wegen Verleumdung gegen die Unterfertiger der Petition die Kriminalanzeige erstattet, worüber die Untersuchung vor dem Budapester Strafbezirksgerichte soeben im Zuge ist.

Lehrerwahl. Der diplomirte Volksschullehrer Josef Magenbauer, Sohn des verdienten Volksschullehrers Leopold Magenbauer, derzeit in Anina, ist zur röm.-kath. Volksschule in N.-Szt. Miklós als Lehrer gewählt worden.

Ober-Torontaler Fluthenschutzesellschaft. Der Ausschuß der Gesellschaft hielt am 29. d. unter dem Präsidium des Obergespans Eugen v. Rónay eine Sitzung ab, in welcher eine ganze Reihe von Gegenständen erledigt wurde. — Vor Beginn der Tagesordnung berichtet der Obergespan über das Resultat der von ihm vorgenommenen Cassenrevision, worüber wir schon in der jüngsten Nummer unseres Blattes Mittheilung gemacht haben. — Die betreffend des Pensionsstatuts und der Dienstpragmatik vorliegenden Entwürfe werden mit einigen Modifikationen angenommen und der nächsten Generalversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt. — Die dem Vermögensstande am Ende des Jahres 1891 entsprechende Bilanz mit einer Activa von 8.998.942 fl. 27½ Kreuzer, einer Passiva von 3.953.777 fl. 76 kr. und einem Reinvermögen von 5.045.164 fl. 51½ kr. wird zur Kenntniß genommen und angeordnet, dieselbe den Interessenten mitzutheilen. — Die im Eigenthume der Gesellschaft befindlichen Gebäude und Requisitionen, werden gegen Feuer versichert. — Der Anwalt der Gesellschaft wird ermächtigt, wegen Entschädigung der in den ärarischen Wäldern gemachten Gruben einen

gerichtlichen Ausgleich zu treffen. — Der Ausschuß beschließt, die für das laufende Jahr zu Erdarbeiten angewiesenen, erübrigten Beträge zur Anlage von Uferwehren zu verwenden. — Fallen gelassen wird die mit einem Kostenaufwande von 3000 fl. beabsichtigte Befestigung der Esöfäer Schleuse und wird im Sinne der mit der Herrschaft getroffenen Vereinbarung ein Durchlaß gebaut werden. — Betreffend der seitens der Esanader Herrschaft erhobenen Entschädigungsansprüche wird der genannten Herrschaft für die ausgehobene Erde ein Ersatz von 1200 fl. angeboten werden. Die Gemeinde Padé besteht auf eine richterliche Schätzung, die Erben von Franz und Lad. v. Karácsonyi werden angewiesen, das geschädigte Territorium detaillirt nachzuweisen. — Behufs Feststellung der Temes-Begaer Demarcatationslinie wird an die Regierung eine Repräsentation gerichtet werden, weil diese Gesellschaft die Ausfolgung der Daten verweigert hat. — Der Ingenieur Géza Szeghed wird aufgefordert, den ohne Bewilligung durchgeführten Bau zu rechtfertigen. — Das Gesuch der Szent-Iszváner Entwässerungs-Gesellschaft wegen Errichtung eines Durchlasses wird mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Gesellschaft schon in den 70-er Jahren daselbst eine Schleuse gebaut hat, die dann nie benützt und zugemacht worden ist, abschlägig beschieden. — Schließlich wird auf die Stelle eines Rechtskonsulenten der Gesellschaft ein neuer Konkurs ausgeschrieben. Die einlaufenden Besuche werden dem präsidirendem Obergespan zur Begutachtung übergeben, welcher ersucht wird, betreff deren Erledigung der nächsten Sitzung des Ausschusses Vorschläge zu erstatten.

Ein Familienfest. Am 12. d. M. feiert das Ehepaar Dr. Tóthógi in T. Becke den 25. Jahrestag ihrer ehelichen Verbindung, das Fest der silbernen Hochzeit. Gleichzeitig rankt sich an das Jubelpaar ein neuer Familienzweig an, indem die Tochter Klona des Jubelpaares, an diesem Tage ihre Vermählung feiert mit dem Komitats-Vizespan Dr. Vándory.

Die besten Wünsche aller guten Menschen begleiten dieses hohe Familienfest, das beschirmen möge Gottes Segen!

Lokales.

**** Allerheiligen.** Die Stirne des Pariser Póre la chaise trägt nebst einer anderen Inschrift das Motto „Ball der Zephyre“. Es geht nämlich die Sage, daß allabendlich, aus den Gräbern wunderfame Töne sich entwickeln und in der lauen Abendluft zauberisch erklingen um seufzend dann — leise zu verhallen. Es scheint, als ob in dieser poetischen Sage gleichsam ein stiller Cultus gefeiert wird mit den Verstorbenen, als ob diese Zephyrklänge gleichsam einen Rapport bildeten zwischen den Herzen der Todten und den Herzen der verwandten Lebenden.

Der Allerseelentag ist gleichsam der Cultus des Vergänglichem, gepaart mit der Pietät für den Verstorbenen — und da am Dienstag Tausende hinauspilgerten in den Friedenshain, um die Gräber der Todten zu bekränzen, um einen flüchtigen Moment lang nahe zu sein dem lieben Todten, der unter dem Grabeshügel ruht, so scheint dieser Zephyrenklang wieder ertönt zu sein, der Rapport zwischen Vergangenen und Vergänglichem ist wieder hergestellt.

Das Wetter am Dienstag war prachtvoll, wie schon erwähnt zogen Tausende hinaus in den Friedhof, um die Gräber zu bekränzen, den theuren Dahingegangenen eine Thräne zu widmen. Der Friedhof selbst ist in einen blühenden Garten umgewandelt worden — die Grustallee ist ein Blumenhain. Lebende und Kränze aus Kunstblumen in allen Größen, Formen und Farben weichten den Grabeshügel. Wir bemerkten eben mit Bedauern, daß die Grabesstätte unseres verstorbenen Bürgermeisters Stefulich in einem etwas wüsten Zustande ist, man sollte hier doch mehr Pietät anwenden, dieser Grabeshügel deckt ja die Gebeine eines um die Stadt verdienten Mannes.

Die Colvariensprozession zog um 3 Uhr in schier endloser Reihe, geführt von drei Geistlichen hinaus zum Friedhofe, wo eine feierlicherhebende Todtenmesse gelesen wurde.

**** November-Abancement und Veränderungen.** Seine Majestät geruhete allergnädigst zu ernennen: zum Feldmarschalllieutenant, den Generalmajor Heinrich Adrowsky, Commandanten der 34. Infanterie-Truppen-Division. — Den bisherigen Commandanten der 67. Infanterie-Brigade,

Generalmajor Emil Ambrozy Edlen von Dolffingen zum Festungs-Commandanten von Peterwardein. An dessen Stelle wurde der Generalmajor Rudolf Edler von Musil, bisheriger Commandant der 62. Infanterie-Brigade zum Commandanten der 67. Infanterie-Brigade ernannt. — Oberst Johann Edler von Esch, Commandant des in Gr.-Beckereker garnisonierenden 2. Bataillons, des 29. Infanterie-Regiments zum Commandanten des Regiments. Weiters wurden ernannt: zum Oberstlieutenant, Major Raimund Drasenovich von Posertve des Infanterie-Regiments Nr. 85 und zum Major, Hauptmann 1. Classe Karl Zahoda des Feldjägerbataillons Nr. 31, beide bei gleichzeitiger Transferirung zum Infanterie-Regiment Nr. 29. — Zum Hauptmann zweiter Classe, den Oberstlieutenant Stefan Ritter von Siballie des Infanterie-Regiments Nr. 29 bei gleichzeitiger Transferirung zum Inf.-Reg. Nr. 83. — Zu Oberlieutenant, die Lieutenants: Gustav Rossi, Gustav Singer, Rudolf Hahne und Josef Malek. — Zum Lieutenant, den Cadet-offiziers-Stellvertreter Georg Dreberin, alle fünf des Infanterie-Regiments Nr. 29 im Regimente.

**** Verlobung.** Unser Stadthauptmann, Herr Oskar Reitter, verlobte sich mit Frä. Sari, Tochter der Witwe Franz Kellner.

„Denn an der Braut, die der Mann sich erwählt, läßt sich gleich erkennen“

Welches Geistes er ist, und ob er sich eignen Werth fühlt“
Frä. Kellner ist an Tugenden des Herzens und Geistes reich, sie erbt den nie versiegenden Humor ihres Vaters und das gute Herz ihrer Mutter. Herr Reitter ist nicht nur ein tüchtiger, eifriger Polizeichef, er scheint auch tief einblicken zu können in das Innere des Menschen und darum erwählte er sich Frä. Kellner als Braut. Der Gott der Liebe möge den schönen Bund umsonnen.

**** Hymen.** Samstag fand in der röm.-kath. Pfarrkirche die Trauung des städtischen Oberbuchhalters Herrn Dezsö Vene mit Frä. Erzsite Herczeg, der liebenswürdigen und hochgebildeten Tochter der Frau Witwe Agnes Herczeg statt. Unsere besten Wünsche!

**** Todesfall.** Einer der ältesten Bürger dieser Stadt, der pensionirte Beamte der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Herr Peter Schaffer, starb am 3. d. M. im Patriarchenalter von 79 Jahren. Herr Peter Schaffer war eine der bekanntesten Gestalten in unserer Stadt, seine hohe Greisenerscheinung, sein bis zum Todeslächeln stets frisches, gesundes Gesicht, seine Jagdpassion machten ihn zu einer markanten Erscheinung.

In Herrn Schaffer beweihe die Familien Stagenschmidt und Napholz einen verehrten Verwandten.

Das Leichenbegängniß fand am 4. d. M. statt. Ein zahlreiches Publikum gab dem armen Todten das letzte Geleit. — Möge ihm die Scholle ein weiches Ruheflößen sein!

**** Torontaler Bahnen.** Am 3. d. M. hielt die Aktiengesellschaft der Torontaler Bahnen unter Vorsitz des Direktionspräsidenten E. v. Daniel eine außerordentliche Generalversammlung ab. Es wurde beschlossen, ein zum Ausbau der Gr.-Beckereker-Pancsovaer Linie nothwendiges Prioritäten-Anlehen in der Höhe von 2,158.000 Kronen zu kontrahiren. Weiters wurden einzelne durch den Bau der obbenannten Linie nothwendig gewordene Statutenabänderungen vorgenommen.

**** Steuerbemessung für 1893.** Der Finanzminister hat an sämtliche Finanzdirektionen des Landes, mit Ausnahme derjenigen der Haupt- und Residenzstadt Budapest, eine Verordnung erlassen, durch welche die Inskription der steuerpflichtigen Parteien und Objekte, sowie die Bemessung der Erwerbsteuer 1. und 2. Classe und die der Haussteuer verfügt wird.

**** Cholera.** Wir können die Cholera gefahrlos als beseitigt betrachten. Die eiserne Initiative der Behörde, die in genügendem Maße, sachverständig angewendeten prophylaktischer Mittel und nicht in letzter Linie die Mäßigkeit unserer Bevölkerung haben der schwarzen Dame das Vordringen verboten. Im Laufe der Woche wurde nur ein choleraverdächtiger Tagelöhner eingeliefert, im Barackenspitale starben zwei. In nicht geringem Maße erwiesen sich die Volksküchen als gute Mittel gegen die Cholera, der Magen erhielt eine gesunde warme Nahrung, dadurch wurde die Widerstandsfähigkeit gestärkt. Wohl absorbirte der Vertheidigungskrieg gegen die Epidemie beiläufig 7000 fl., aber die Mittel erwiesen sich als genügend, und das Geld wurde gut angelegt. Speziell Herr Reitter war Tag und Nacht auf dem quivibe, um die von den Aerzten getroffenen Anordnungen zu überwachen, er gönnte

sich keine Ruhe und sein Drauner wird lange zu denken haben, über die Strapazen, die ihm auferlegt wurden. In allen Gassen sah man den gelben Kutschierwagen des Stadthauptmannes, überall überzeigte er sich selbst von der richtigen Durchführung der getroffenen Maßregeln. Aber auch das ärztliche Corps war stets auf der Höhe der Situation, speciell die städtischen Aerzte arbeiteten mit einer zähen Ausdauer und wendeten die praktischsten Mittel an, um das Gebiet der Cholera einzuschränken. Die Cholera forderte Opfer, die Autoritäten der Vaktologie konstatierten die asiatische Cholera in unserer Stadt — aber es wurden ihr enge Grenzen gezogen.

Wir empfehlen Mäßigung und gesunde Nahrung auch in der Folge, die Suche nach artesischem Wasser wird hoffentlich von Erfolg begleitet sein, und das System der Volksküchen wird sich befestigen. Die Polizei wird auch dann, wenn die Epidemie total verschwunden sein wird, trachten, daß überall auf den Straßen und in den Häusern die Reinlichkeit gepflegt werde, denn nur so kann man getrost zukünftigen Ereignissen entgegensehen.

** Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses Mittels gegen Sichtsleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art. Eine Flasche 90 kr. Tägliches Verbands gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 10

Verkehrs-Ausweis

„Torontäler Spar- und Kreditbank“

vom Monate Oktober 1892.

Table with financial data for Torontäler Spar- und Kreditbank, including sections for Sparkassen-Einlagen, Konto-Korrent-Geschäft, Eskompte-Geschäft, and Vorschüsse auf Wertpapiere.

Verkehrs-Ausweis

Gr.-Becskereker Spar- und Vorschuß-Vereines als Actien-Gesellschaft

Vom Monate Okt. 1892.

Table with financial data for Gr.-Becskereker Spar- und Vorschuß-Vereines, including sections for Einlagen, Wechsel-Portefeuille, and Vorschüsse auf Wertpapiere.

Table with financial data for V. Kassabewegung, including Cassafaldo, Einnahmen, Ausgaben, and Baarvorrath.

Verkehrs-Ausweis

„Groß-Becskereker Sparkassa“

mit Ende Oktober 1892.

Table with financial data for Groß-Becskereker Sparkassa, including Aktientapital, Reserfondo, Sparanlagen, and Wechsel-Conto.

Ungarisches Theater.

An anderer Stelle dieses Blattes finden die Leser die Nachricht, in welcher munifizenter Weise sich die Stadt Gr.-Becskerek der hier weilenden Theatergesellschaft gegenüber benommen hat. Die Stadt bringt dem ungarischen Theater, trotz der knappen Lage, in der wir uns befinden, ein schweres Opfer, indem sie dem Direktor den Pacht erläßt. Allein sie thut es, weil sie die ungarische Kunst, die ungarische Literatur unterstützen will. Und darum verdient die hochherzige That unserer Repräsentanz die Achtung und Anerkennung des ganzen Landes. Ob nun diese Munifizenz auch dann am Platze ist, wenn die Direktion die ungarische Kunst dadurch heben will, daß sie auf den weltbedeutenden Brettern Wilde tanzen läßt und dabei die ältesten und langweiligsten Stücke aufführt, das wollen wir dahingestellt sein lassen. In jeder anderen Stadt würde die Theaterkommission dem Direktor diese irrige Ansicht begreiflich machen. Bei uns scheint diese Kommission sich entweder um nichts zu kümmern, oder sie wird von Herrn Direktor Deréki gänzlich fumigirt.

Wie dem auch sei, die verflossene Woche hat der ungarischen Schauspielkunst wenig Ehre gemacht. Sonntag und Montag trat Frau R. Kópacsi in dem Vaudeville „Nebántsvirág“ auf und wurde von dem überfüllten Hause mit rauschendem Beifalle überschüttet.

Sodann folgte drei Abende hindurch das „Vorführen“ der Euaheli, in Begleitung einiger abgeleiteter Stücke.

Gestern endlich trat vor gänzlich leeren Hause Fräulein Irene Szilassy in der Kontinischen Operette „Eleven ördög“ auf. Die Gastin verfügt über eine zwar kleine, doch äußerst angenehme, in allen Registern ausgeglichene Mezzo-Sopranstimme, welche sie sehr gut zu brauchen versteht. Ihr Spiel ist ein degagirtes und zeugt von Intelligenz. Dazu paart sich ein gefälliges Exterieur, namentlich ein sprechendes, feuriges Augenpaar, kurzum Fräulein Szilassy hat gestern einen sehr guten Eindruck auf das Auditorium gemacht. Eine brillante Leistung sowohl im Spiel als Gesang bot Frau Röveffy als Schneiderin und Herr Röveffy in der Partie der Gerichtsrathes. Die übrigen Rollen wiesen eine gute Besetzung auf. Wir begreifen nur das Eine nicht, warum Herr Deréki fortwährend Stücke repetirt, wo er sich doch überzeugen konnte, daß unser Publikum beinahe immer dasselbe ist, eine Wiederholung daher nicht am Platze ist. Wir bedauern ähnliche leere Häuser nicht des Direktors willen, sondern weil wir die ungarische Theatersaison nicht blamirt sehen wollen.

Eisenbahn-Kurier.

Fahrordnung der Torontäler Lokalbahn.

Nagy-Becskerek — Versecz

Table showing train schedule for Nagy-Becskerek — Versecz, including station names and arrival/departure times.

Versecz — Nagy-Becskerek

Table showing train schedule for Versecz — Nagy-Becskerek, including station names and arrival/departure times.

Szécsány — Párdány

Table showing train schedule for Szécsány — Párdány, including station names and arrival/departure times.

Párdány — Szécsány

Table showing train schedule for Párdány — Szécsány, including station names and arrival/departure times.

Fahrordnung der N.-Becskereker Eisenbahn-Gesellschaft vom 1. Oktober 1892.

Nagy-Kikinda — Nagy-Becskerek

Table showing train schedule for Nagy-Kikinda — Nagy-Becskerek, including station names and arrival/departure times.

Nagy-Becskerek — Nagy-Kikinda

Table showing train schedule for Nagy-Becskerek — Nagy-Kikinda, including station names and arrival/departure times.

In den mit * bezeichneten Stationen hält der Zug nur bedingungsweise.

Die unterstrichenen Ziffern bedeuten die Nachtstunden d. i. von Abends 6 Uhr bis Morgens 6 Uhr 59 Min.

Literatur und Musik.

„Für die Jugend des Volkes“. Illustrierte Monatschrift zur Bildung und Belehrung, herausgegeben von den Volksschullehrern F. Mariner und A. Martin. Verlag in Wödling bei Wien (früher Biedermannsdorf). — Diese

neue Jugendschrift ist unter den billigen jedenfalls die beste und wird von zahlreichen Fach- und Tagesblättern rückhaltlos als eine hervorragende Erscheinung bezeichnet. Die Herausgeber haben es auch verstanden, sich schon im ersten Jahre ein weites Abgabebiet in Oesterreich und Deutschland zu schaffen. Kein Wunder, denn der Preis ist außerordentlich niedrig, und die hübsch ausgestatteten Hefchen werden von den Kindern mit Jubel aufgenommen und mit Interesse gelesen. Von dem durchaus gediegenen Inhalt seien besonders wegen ihres gemüthbildenden Einflusses die in einfacher und mustergiltiger Sprache geschriebenen Erzählungen erwähnt, von welchen in jedem Hefchen 2-3 vollkommen abgeschlossen sich befinden und von welchen viele aus der Feder bestbekannter Schriftsteller stammen, dazu noch Gedichtchen, Beschreibungen, zu Nutz und Lehr, Scherz, Räthsel, angemessene Bilder — und dies alles in 12 Hefchen à 20 Seiten für jährlich 80 kr! Da es für wahr kein geeigneteres Mittel gibt, die heranwachsende Jugend des Volkes zur Schul- und Lehrerfreundlichkeit und zur Menschenliebe zu erziehen, wird diese neue Jugendschrift bald in keinem Schulhause und in keiner Familie, auch nicht der ärmsten, mehr fehlen.

Vermischte Nachrichten.

† Daniel Zrañyi, einer der selbstlosesten ungarischen Patrioten, Präsident der 48-er und Unabhängigkeitspartei, ist Mittwoch Nachmittag in Nyiregyhaza gestorben. Die Leiche wurde nach Budapest überführt und heute Vormittags auf Kosten der Nation von der evangelischen Kirche aus begraben. Die sterbliche Hülle des seltenen Mannes ruhe in Frieden!

* Im Bodajfer Bezirke, Stuhlweissenburger Komitat, wurde Baron Béla Ághel (Nationalpartei) mit 1508 Stimmen gegen Ignaz Nagy (Unabh.) welcher nur 602 Stimmen erhielt, zum Abgeordneten gewählt.

* Béla v. Tallián, der neuernannte Obergespan des Eszengrader Komitates, wurde Donnerstag unter großen Feierlichkeiten in Gyula installiert.

* Aus Serbien. Die Skupschtina wird bis 12. Jänner vertagt, die Wahlen finden erst im Februar statt.

* Verschwörung in Montenegro. Wie aus Cetinje berichtet wird, wurden auf Befehl des Fürsten Nikita 23 Priester und zahlreiche Beamte verhaftet. Dieselben waren an der zu Gunsten des Prätendenten Danilo angezettelten Verschwörung theilhaftig.

* Cholera. Im Laufe des gestrigen Tages sind in Budapest insgesamt 2 Personen an der Cholera gestorben.

* Das neue Geld. Die Kremnitzer Münze wird in diesem Monate mit der Prägung der Brangig-Peller-Nickelmünzen beginnen und dieselbe voraussichtlich auch noch in diesem Monate beendigen. Die Prägung der silbernen Ein-Kronen-Stücke wird zu einer Zeit in Angriff genommen, daß sie gegen Ende Dezember zur Verfügung des Publikums werden stehen können. Im Dezember kommt die Reihe auch an die Bronzemünzen. Die Prägung der Zehn-Pellerstücke erfolgt zuletzt.

Unterhaltendes.

* Kritik und Appetit. In *** wird eine neue Oper des Komponisten Wolmeier angeführt. Auf der Generalprobe, bei welcher der Komponist anwesend ist, sagt er zu den Orchester-Mitgliedern: „Meine Herren, wenn die Oper gefällt, sind sie im „Schwan“ meine Gäste!“ — Die Novität fällt jedoch mit Pauken und Trompeten durch. Wolmeier läuft in dumpfer Resignation in sein Hotel. Als er in den Speisesaal tritt, begrüßt ihn der Pojanist des Theater-Orchesters: „Nun, Herr Wolmeier, sind Sie endlich da? Ich warte schon eine ganze Weile auf Sie!“ — „Wie?“ ruft der unglückliche Komponist. „Ich habe Sie ja nur für den Fall eingeladen, daß die Oper gefällt!“ — „Na, drum eben“, sagt der Mann ganz ruhig, „mir hat sie gefallen.“

* Sprachverse. Junger Wein und junge Mädchen, — Wie verlockend Wein und Kuß — Doch der Wein macht Kagenjammer — Und der Kuß oft viel Verdruß. — Beides jung paßt schön zusammen, — Beides alt viel schlimmer noch — Junger Wein und alte Weiber — Aber sind das schlimmste doch. — Darum, Freund, sei klug und weise, — Unterscheide scharf und fein, — Halt dich nur an junge Weiber — Und an guten alten Wein.

* Ein großer Effer. Seit der glorreichen Majestät Ludwig XIV., die bekanntlich einer der größten Effer aller Zeiten war, hat selten ein berühmter Mann so eine bewundernswürdige Ehrlust entfaltet, als der Lieberkomponist Abt. Von ihm stammt auch das geflügelte Wort: „Eine Gans ist ein sehr hübscher Vogel; sie hat aber einen recht dummen Fehler: für einen ist sie ein bischen zu viel und für zwei wieder viel zu wenig.“ — Als Abt eines Abends vergnügt schmunzelnd aus seiner Stammtische trat, rebete ihn ein Bekannter an: „Na Herr Hofkapellmeister, es gab wohl heute etwas Extrafines zum Abendessen?“ — „Nun ja“, war die Antwort, „wie man's nehmen will, 's war 'n Truthahn.“ — „Waren denn viele Personen dazu?“ — „Das krade nich“, wir waren nur zwei: bloß ich und der Truthahn!“

Goldkörner.

§ Hochsommertage, sonst so heiß und klar, Sie kommen herblich kühl mit Grau umflossen, Und auf der Bäume reichbegrünte Schaar Ist kalter Regen endlos ausgegossen. Die hellen Stunden, die mein Herz ersehnt, Die ein bescheid'nes Hoffen ihm erschlossen, Sie haben Sommers schlimme Art entlehnt, Sie sind in schweren Thränen hingegossen. § Betrüb' dich nicht, wenn du ein Werk, an welchem deine Seele hängt, nicht vollbringen kannst. Irgebt einer wird es irgend einmal thun. Und dann lebt — von Gottes Warte betrachtet — dein Geist in ihm.

Räthsel.

§ Es ist ein Bild, und doch auch wieder keins Es ist ein Brief und doch auch wieder nicht. Vor solchem Briefe bangt dem Bösewicht Auch ist ein Spiegel, schau getrost hinein, Du siehst dich nicht darinnen, bist du rein Von böser That; doch siehst du dich getroffen, In diesem Bilde, ist der Brief für dich, Und schau'st du auch in diesem Spiegel dich. Ja, dann bleibt nur ein Ausweg für dich offen; Dann ist für dich der beste Rath: Sieh, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat.

Auflösung des Räthsel's in Nummer 44: „W a s c h f r a u.“

Gr.-Beckereker Bevölkerungs-Anzeige.

- Vom 29. Oktober bis 4. November 1892.
Katholiken: Getraut 2 Paar. Gebor. 6 männl., 1 weiblich.
Gr.-orient.: " 1 " " 1 " 2 "
Verstorbene:
- 28. Susanna Hajnal, von Szaján, röm.-kath., 6 Jahre, Dyphteritis. — Muzslya.
 - 28. Mitojfo Tomits, von hier, gr.-orient., 5 Tage alt, Schwäche. — 4. Bez.
 - 28. Jovan Mihajlov, von hier, gr.-orient., 72 Jahre alt, Altersschwäche. — 4. Bez.
 - 29. Gyvetto Kelyin, von hier, gr.-orient., 8 Jahre, Gebärmertzündung. — 4. Bez.
 - 29. Julka Bakics, von hier, gr.-orient., 4 Monate, Pneumonia. — 9. Bez.
 - 29. Michael Weitterschan, von hier, röm.-kath., 3 Jahre alt, Dyphteritis. — 1. Bez.
 - 29. Viktoria Kecskés, von Ung.-Becke, röm.-kath., 65 J., Cholera. — Baraden-Spital.
 - 29. Peter Kecskovszky, von Jaslovacz (Galizien), röm.-kath., 54 J., Cholera. — Baraden-Spital.
 - 29. Peter Takó, von Nagy-Terémia, röm.-kath., 24 Jahre, Dyphtus. — Spital.
 - 30. Theresia Buzól, von Szaján, röm.-kath., 82 Jahre alt, Altersschwäche. — Muzslya.
 - 30. Bendelin Pablit, von hier, röm.-kath., 27 Jahre alt, Lungensucht. — 5. Bez.
 - 30. Johann Aubermaun, von Nemet-Gsanád, röm.-kath., 33 Jahre, Brandwunden. — Spital.
 - 30. Josef Sinkovics, von hier, röm.-kath., 14 Jahre alt, Lungensucht. — Spital.
 - 30. Pauline Ternovan, von Mató, röm.-kath., 26 Jahre, Cholera. — Popovics-Gobáj.
 - 31. Johann Lukocsek, von Bacs-Ujfalú, röm.-kath., 31 J., Cholera. — Baraden-Spital.
 - 31. Stefan Nikels, von hier, röm.-kath., 2 Wochen, Frauen. — 2. Bez.
 - 31. Katharina Lambrecht, von hier, röm.-kath., 75 Jahre, Altersschwäche. — Spital.
 - 31. Josef Botta, von Mató, röm.-kath., 47 Jahre, Cholera. — Baraden-Spital.
 - 31. Andreas Gera, von Pabó, röm.-kath., 10 Jahre alt, Dyphteritis. — Muzslya.
 - 31. Kosalia Selesan, von hier, röm.-kath., 12 Tage, Gebärmertarrh. — 9. Bez.

N o v e m b e r.

- 2. Franz Simpl, von hier, röm.-kath., 4 Jahre, Dyphteritis. — 9. Bezirk.
- 2. Kosalia Kecskés, von hier, röm.-kath., 9 Monate alt, Cholera. — Baraden-Spital.
- 2. Nikolaus Brenner, von hier, röm.-kath., 2 Jahr, Frauen. — 7. Bezirk.
- 2. Kosalie Banya, von hier, röm.-kath., 4 Jahr, Dyphteritis. — 5. Bezirk.
- 2. Franz Sipos, von Szaján, röm.-kath., 68 Jahr, Lungensucht. — Muzslya.
- 2. Jozsa Trivinski, von hier, gr.-orient., 2 Jahr, Gebärmertzündung. — 4. Bezirk.
- 3. Stoflov Thomas, von Ittvarnot, röm.-kath., 45 Jahre, Lungensucht. — Weingärten.
- 3. Mathilde Krumenader, von hier, röm.-kath., 8 Jahre, Dyphteritis. — 4. Bez.
- 3. Peter Schäffer, von Clagetta (Frankreich), röm.-kath., 79 Jahr, Altersschwäche. — 3. Bezirk.
- 3. Adelsaide Pakay, von hier, röm.-kath., 1 Jahr, Dyphteritis. — Muzslya.
- 4. Maria Czvetkov, Landmannstochter, von hier, gr.-or., 3 Jahr, Dyphteritis. — 4. Bezirk.

Handels- und Marktberichte.

Gr.-Beckereker, 4. November 1892.
Das Wetter war in der ganzen abgelaufenen Woche trocken und warm; seit heute haben wir Regenwetter. Im Getreidegeschäfte war die Stimmung ganz ruhig, das Angebot und Zufuhren sehr wenig. Auf dem heutigen Wochenmarkte wurde sehr wenig zugeführt, da unsere Landwirthe mit der stark zurückgebliebenen Feldarbeit vollauf beschäftigt sind. Man bezahlte für Weizen fl. 6.70-80, Kernmais neuer fl. 3.40, Hafer fl. 4.60-70, Gerste fl. 4.50-60 per Meterzentner. Witterung trübe und Regen. Wasserstand für halbe Schiffladung fahrbar. R. u. D.

(Amtliche Marktpreise.) Weizen bester fl. 7.06, mittl. fl. 6.90, neuer fl. 6.50. Gerste fl. 4.60. — Hafer fl. 4.85. Rutzung in Kern fl. 4.40 pr. 100 Kilogramm, Rutzung in Kolben 200 Kilo fl. 5.—. — Reys fl. —. — Den fl. 3.50, Steintoble fl. 2.—. — Erdäpfel fl. 4.— per 100 Kgr.

Lotterierungen.

Prag, am 2. November: 45, 59, 90, 80, 30.
Nächste Ziehung am 16. November.
Budapest, am 29. Oktober: 82, 28, 37, 55, 54.
Nächste Ziehung am 12. November.
Wien, am 23. Oktober: 29, 15, 34, 47, 19.
Nächste Ziehung am 5. November.

Wasserstand der Vega in Gr.-Beckereker
am 5. Okt. 10 Em. ober 0 Punkt am D.-D.-Pegel abnehmend.

Eingekendet. *)

Während der Kur mit Karlsbader Wasser und als Nachkur nach dem Gebrauche dieser und anderer Mineralquellen ist die Verwendung von

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes alkalischer SAUERBRUNN
jetzt schon allgemein geworden. Schon Rendenius (de thermis Carlsbadensis tractatus) sagt, dass der Giesshübler Sauerbrunn zum Ruhme Karlsbads gereicht und die heilsame Wirkung desselben vermehre. (Hofrath v. Löschner's Monographie über G. P.)

(202-30.26)

*) Für unter dieser Rubrik erscheinende Artikel übernimmt der Einsetzer die Verantwortung.

Unserer heutigen Nummer liegt die „Illustrirte Beilage“ Nr. 45 bei.

Verantwortl. Redakteur: Rudolf Mayer.
Hauptmitarbeiter: Moriz Schwarz.

I n s e r a t e.

Anzeige.

Ich beehre mich einem verehrlichen Publikum geziemend mitzutheilen, daß ich meine

Nähmaschinen-Niederlage

aus meinem bisherigen Locale im Stadthausgebäude in das **Communalschule** verlegt habe.

Die neuesten Nähmaschinen der besten Systeme habe ich stets am Lager, ebenso wie alle in dieses Fach einschlagende Behelfe. (564-3.1)

Indem ich mich einem p. t. Publikum bestens empfehle, zeichne ich in Hochachtung Gr.-Beckereker, im November 1892.

Franziska Benakovich.

Rundmachung.

Erlaube mir dem p. t. Publikum mitzutheilen, daß meine neuerrichtete

Schlosserwerkstätte

sich in der Kronengasse Nro 549 befindet.

Hier wird auch ein Lehrkling aufgenommen. (567-3.1)

Andreas Balugovits,
Schlossermeister und Maschinist.

Vermiethung.

Im ersten und zweiten Stocke des Wenzerschen Hauses (Sunnyadgasse 514) sind zwei elegante Wohnungen zu vermieten und eventuell sofort zu beziehen.

Auskunft ertheilt Leopold Wenzler und (566—2.1)

Koloman v. Szathmáry,
k. u. ameralherrschaftlicher Anwalt.

B. 15.249 Adm. 1892. (563—1.1)

Minuendo- Vizitations-Bundmachung.

Von Seite des Magistrates der Stadt Gr.-Becskerek wird hienmit kundgemacht, daß

wegen Lieferung der für die städtische berittene und Fußpoliz-i, Zusteller und Amtsdienere für die Winterfaison 1892—93 erforderlichen Kleider und Fußbekleidungsstücke u. zw.:

- 34 Stück Blousen aus grauem Tuche,
- 34 " polnische Hosen aus grauem Tuche,
- 34 " Gilets aus grauem Tuche,
- 34 " Kappen,
- 5 " Mäntel mit Kapuzen,
- 6 " Blousen für Amtsdienere,
- 6 " Pantalons aus grauem Tuche,
- 6 " Hüte,
- 1 " Attila aus blauem Tuche,
- 1 " ungarische Hose und
- 1 " Pantallon aus grauem Tuche,
- 1 " rothe Kappe mit Goldbesatz,
- 41 Paar Stiefel aus russischem Leder,
- 41 " " " Kalbsleder

der Minuendovizitationstag für den 7. November l. J., 9 Uhr Vormittags im Stadthause,

Bureau des 2. Senators anberaumt wird, wozu Vizitanten mit dem auf den für die Kleider mit 866 fl. und für die Fußbekleidung mit 820 fl. festgestellten Ausrufungspreis entfallenden 10 perzentigen Badium versehen, hienmit eingeladen werden.

Es werden auch geschlossene Offerte angenommen, welche mit einem 50 kr. Stempel und dem auf den Ausrufungspreis entfallenden 10 perzentigen Badium versehen, einen Tag vor dem Vizitationstage bis 12 Uhr Mittags beim Bürgermeisteramte einzureichen sind.

Die Minuendo-Vizitationsbedingungen können täglich während den Amtsstunden bei der städtischen Buchhaltung eingesehen werden.

Gr.-Becskerek, den 2. November 1892.

Johann Krsztics,
Bürgermeister.

Apotheke-Eröffnung.

Erlaube mir hienmit das P. T. Publikum der Stadt Gr.-Becskerek und Umgebung zu verständigen, daß ich unter der Firma

Michael Benkovich

Apotheke zum „Heiligen Stephan“ in der Wellenceerstraße eine Apotheke eröffnet habe.

Empfehle der geneigten Aufmerksamkeit des geehrten Publikums mein Lager von in- und ausländischen Spezialitäten, Verbandstoffen, Toilette- und Parfumerie-Waaren, Desinfections-Mitteln, Mineralwässer und Quellenproducten, verschiedene zur Krankenpflege dienende, hauptsächlich aus weichem und Hartgummi (Kautschuk) erzeugte Vorrichtungen.

Hochachtungsvoll

Michael Benkovich.

Gyógyszertár-megnyitás.

Vanszerencsém Nagybecskerek város és környéke t. közönségét tisztelettel értesiteni, hogy Nagybecskereken a Melencei utcában gyógyszer-tárt nyitok

Benkovich Mihály gyógyszertár a Szent-Istvánhoz czég alatt.

A nagyérdemű közönségnek becses figyelmébe ajánlom:

Bel- és külföldi különlegességek, kötszerek, toilette- és illatszere árúk, desinfectiós-szerek, ásványvizek és forrástermékek; mindennemű betegápolási czélokra szolgáló, főleg lágy és kemény ruggyantából, kautsukból előállított készületek nagy raktárát. (565—1)

Kiváló tisztelettel

Benkovich Mihály.

ОТВАРАЊЕ АПОТЕКЕ.

Част ми је до знања ставити в. у. становништву Бел.-Бечкерека и околине, да сам под фирмом

Миша Бенкович,

отворио лекарницу код „св. Стефана“.

Препоручује пажњи поштоване публике своје стовариште ино- и ванземни специалитета, завоја, робе за тоалете и парфимерија, средстава за десинфиковање, минералне воде, исворни продуката, различитих за неговање болесника служећих напие из мекане и тврде гуми (каутшук) сачињених припрема.

С особитим штовањем

Миша Бенкович.

43. Jahrgang

Der

Gr.-Becskereker Haus-Kalender

Auflage 20,000

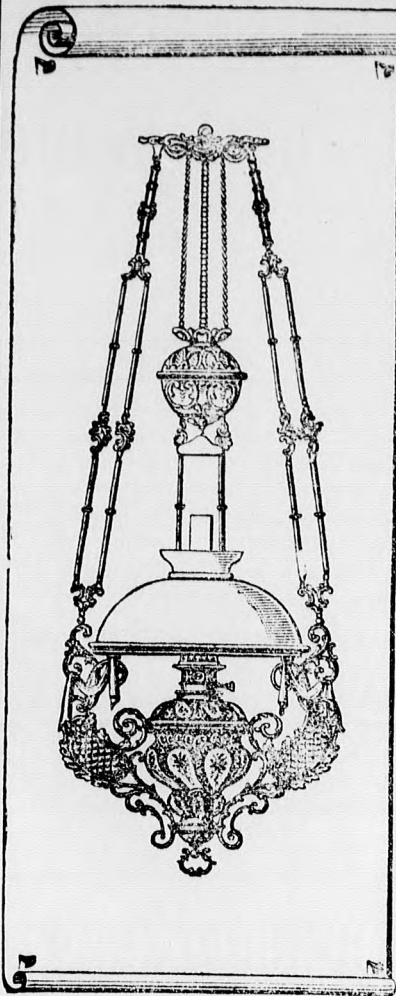
(382—3) ist erschienen und zu haben bei

Dr. Paul Pleib,

Buch- und Steindruckerei in Groß-Becskerek.

Wiederverkäufern hohen Rabatt.

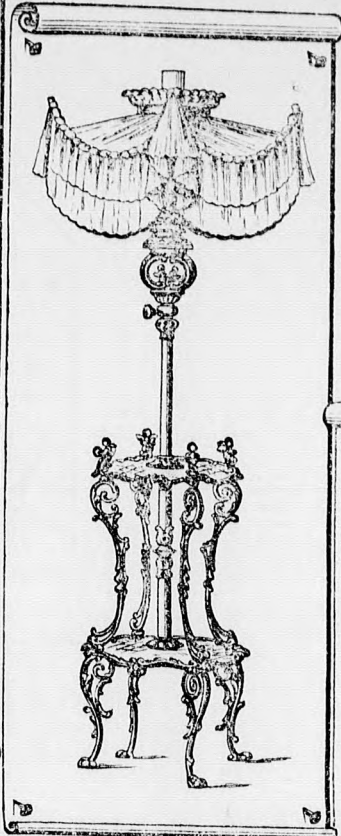
DITMAR-LAMPEN.



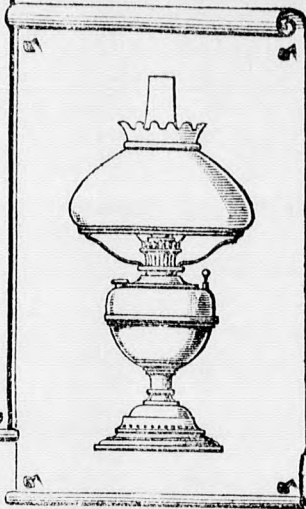
LUSTER- UND HÄNGE-LAMPEN.

TISCHLAMPEN
WÄNDARME
AMPELN
LATERNEN.

BRENNER MIT 4 BIS 157 KERZEN LICHTSTÄRKE.



STÄNDER-LAMPEN.
MIT SPITZEN-SCHIRMEN.



FAVORIT-LAMPE
MIT KUGEL-FLAMME.

..... „DITMAR'S NEUHEITEN FÜR DIE SAISON 1892/93 LIEFERN ABERMALS DEN BEWEIS, DASS DIE VERVOLLKOMMUNG DER PETROLEUM-LAMPEN FORTSCHRITTE GEMACHT HAT, WELCHE DEM ENORM GESTEIGERTEN LICHTBEDÜRFNISSE DER NEUZEIT IN ÜBERRASCHEND HOHEM MASSE ENTSPRECHEN. (559-6.1)

DITMAR'S LAMPEN HABEN SICH DURCH

- GESCHMACKVOLLE FORMEN
 - GEDIEGENE AUSFÜHRUNG
 - GRÖSSTEN LICHTEFFEKT
- BEI STAUNEND BILLIGEN PREISEN DEN WELTMART EROBERT“

NIEDERLAGE IN BUDAPEST:

V, JOZSEF-TÉR,
FÜRDŐ. ES NÁDOR UTCZA SARKÁN.

Vorzüglichstes Leucht-Material

Vollkommen wasserhell, geruchlos, erst bei 50 Grad entzündbar, brennt mit blendend weisser Flamme.

Franco-Zustellung
in das Haus.

R. DITMAR'S Sicherheits-Salon-Petroleum
von Kapazitäten ersten Ranges als das vorzüglichste Beleuchtungs-Material anerkannt

R. DITMAR'S Niederlage,

Garantie für Gewicht und Qualität.

Ecke der Bad- und Palatingasse, BUDAPEST.

Unübertroffen in der Qualität

Feinstes Modérateur-Lampenöl, farbige und weisse Salon-Kerzen.

Die Restauration am Bahnhofe

in Torotál-Szécsány ist vom 1. Jänner 1893 an auf 3 Jahre in Pacht zu geben. Offerte sind bis zum 15. November 1892 an den Eigenthümer Jakob Feimer in Tor.-Szécsány zu richten. (545-3.3)



Das anerkannt beste, echt französische Zigarettenpapier ist

Le Gloria

von Josef Bardou & Fils, Perpignan-Paris. 60 goldene Medaillen, 16 Ehrendiplome, 20 Diplome „Hors Concours“.

Le Gloria-Zigarettenpapier übertrifft unbedingt alle bisher bestehenden Zigarettenpapiere an Güte und Feinheit.

Le Gloria ist nur dann echt, wenn jedes einzelne Päckchen die Firma Josef Bardou & Fils als Aufschrift trägt.

Le Gloria-Zigarettenpapier ist sowohl mit glattem, als auch mit gezacktem (perforirtem) Rande zu bekommen.

Le Gloria wird auch in Hälften in einer bisher unerreicht vorzüglichen Qualität geliefert.

Le Gloria-Zigarettenpapier und Hälften sind in jeder Nürnberger und Papier-Engros-Handlung, sowie in jedem Tabakversteiß erhältlich. (513-20.6)

Kapitalsanlage.

Die Erlangung einer möglichst hohen Verzinsung eines Kapitals bei vollkommenster und unbedingtester Sicherheit der gewählten Anlagepapiere bietet mit Rücksicht auf die sinkende Tendenz des Zinsfußes so große Schwierigkeiten, daß dieselben nur durch die genaueste Kenntniß der einzelnen Effekten und der Marktlage überwunden werden können. Daher ist es zweckmäßig Anlageläufe nur nach eingehender Berathung mit einem vollkommen vertrauenswürdigem Rathgeber vorzunehmen. In diesem Sinne machen wir darauf aufmerksam, daß unsere P. T. Kunden in unseren Wechselstuben, Wollzeile 10 und Mariahilferstraße 74 B, die zuverlässigsten Informationen und die gewissenhaftesten Aufklärungen über alle einschlägigen Verhältnisse bereitwilligst und kostenlos auch dann erhalten, wenn sie nicht sofort eine Kaufordre erteilen wollen, und daß andererseits diese Wechselstuben über so große Bestände von Anlagepapieren allerersten Qualität verfügen, daß sie Ordres jeden Umfanges sofort und zu den coulantesten Bedingungen auszuführen in der Lage sind. (528-6)

MERCUR Wechselstuben-Actien-Gesellschaft l. Wollzeile 10. Wien, Wechselstube Mariahilf: Mariahilferstraße 74, B.



Pat.-H-Stollen

Stets scharf! Kronentritt unmöglich. Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen. Prelisten und Zeugnisse gratis und franco. **Leonhardt & Co.** Berlin, Schiffbauerdamm 3. (101-197)

Ein Haus

in der Vorstadt Amerika, ganz nahe zur inneren Stadt, schöner, großer Garten, bepflanzt mit edlen Reben (Flögerafrei), heuriges Gartenertragniß circa 100 fl., Zinsertragniß des Hauses 600 fl., ist aus freier Hand zu verkaufen. (557-3.2) Adresse in der Administration d. Bl.



Vermiethungen.

In der Vorstadt Amerika, Bajzagasse Nro 2088, ist eine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Speisekammer, Holzlage und Keller; ferner in der Ungargasse Nro 305 sind zwei eventuell drei Zimmern mit oder ohne Möbel, sogleich zu vermieten. (562-1)

Näheres bei Frau **Wwe Emma Neugebauer.**



Aufklärung.

Es gibt Leute, die der Brotneid allen Aufstandes entblößt.
So gerieth einer unserer

Concurrenten
so sehr ausser Rand und Band

wegen der großartigen Erfolge, welche

dergräfl. Esterházy'sche Cognac

erzielte (und des Rückganges seines eigenen Fabrikats — woran zwar nur die Qualität desselben Schuld sein kann, —) daß er es nicht verschmähte lügenhafte Gerüchte zu folportieren um uns zu schädigen.
Der Concurrenz, die ihre Interessen mit solchen Mitteln wahren will unser Beileid.

Unsererseits erwähnen wir auf die maasslosen und widersinnigen Aufseindungen ganz kurz,

dass nur der Esterházy-Cognac

auf allen besichtigten Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet wurde, daß

nur die Esterházy Cognacfabrik

Tausende von Anerkennungschriften von Kapazitäten, Fachleuten, Apothekern, Kaufleuten und dem großen Publikum besitzt; daß

nur der Esterházy-Cognac

einzig und allein der Liebling des Publikums ist.

Und ist einzig und allein das Urtheil des p. t. Publikums massgebend und dieses ist schon längst

zu Gunsten des Esterházy-Cognac

gefallen, indem man überall und allgemein hört

der Esterházy-Cognac ist der Beste!

Wir garantiren für die Güte unseres Cognac, diese verschaffte uns die Sympathie des grossen Publikums, welche zu erhalten wir auch fernerbir trachten werden, trotz aller Angriffe, der bedauerenswerthen in ihrer Wuth lächerlichen Concurrenz; ja wir werden uns sogar bemühen, uns noch mehr Gönner zu verschaffen.

Achtungsvoll

Graf Géza Esterházy'sche

Angyalföldi Cognacfabrik.

(325-2.2)

Raucht nur das weltberühmte **Zigarrettenpapier**

Marke

LES DERNIÈRES CARTOUCHES

der Fabrik Braunstein Frères, Paris,

65 Boulevard Exelmans.

Dieses Erzeugniss ist ein Triumph der Papierindustrie und das Ideal eines Zigarrettenpapiers.

Eine Fabriks-Niederlage zum Verkauf von Zigarrettenpapier und Zigarrettenhülsen befindet sich in **Wien, I., Schottenring Nr. 25.**

Unser echt franz. Zigarrettenpapier „Les dernières Cartouches“, sowie unsere echt franz. Zigarrettenhülsen aus dem Papier „Les Dernières Cartouches“, wovon jeder Karton die Firma „Braunstein Frères“ trägt, sind in Gr.-Besereker und Umgebung in allen Nürnberger-Engros-Geschäften, sowie in sämtlichen kön. ung. Tabaktrafikern zu haben. (277-25.15)

Avis!

Wir beehren uns unseren P. T. Kunden zur gefl. Anzeige zu bringen, daß wir die Vertretung und ein ständiges Lager unserer anerkannt besten Marke der I. ung. Petroleum-Industrie-Aktiengesellschaft

Herrn Isidor Klein

Agentur in Gr.-Besereker

(554-62)

übergeben haben und kann durch genannten Herrn jedes Quantum zu den billigsten Tagespreisen bezogen werden.

I. ung. Petroleum-Industrie-Aktiengesellschaft Budapest.

Im **Elisenhainer Riede**
sind
170 Joch Weide

für Schafe oder Hornvieh zu vergeben.

Zu erfragen bei **Nikolaus Hammang** in Perlaß. (552-3.3)

Franz Joh. Kwizda, k. u. k. öst.-u. u. k. rum. Hofliefer. Kreisapoth. KORNEUBURG bei Wien.		Preis 1/2 Flasche 3.20.1 fl. 1/4 Flasche 60 kr.
Seit Jahren erprobtes, schmerzstillendes Hausmittel bei Gicht, Rheuma u Nervenleiden.		 Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Gichtfluid. Zu beziehen in allen Apotheken.
KWIZDA'S Gichtfluid		

(144III-15.13)

Kundmachung.

Im Hause des Herrn Obersten Peter v. Stoits, (Haupt-) Hunyadygasse Nr. 621, sind die **Geschäftslokale**, welche gegenwärtig die Firma S. Eisenstädter u. Cie. und Herrn Julius Raab inne haben, vom 1. Mai 1893 an zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt Advokat

(550-3.2) **Dr. Mathias Orsó.**

Thee, Rum, Cognac und Caffee KOVÁCS & MEZEY (Anton Wieber's Nachfolger)
empfehlen diesjährige Fassung von russischen und chinesischen Thee in der allerbesten Qualität. Für Güte, Reinheit und Echtheit wird garantiert.
Kaffee in 5 Kilo Postpaquete beste Qualität und Mischung franco.
Ungefälschter vorzüglicher Jamaika- und Brasilianischer Rum. Ausführliche Preiscurante auf Verlangen gratis. Mässige Preise.
KOVÁCS & MEZEY, Budapest, kerepesi-út 6, vis-à-vis dem National-Theater. (548-6.2)
Hauptniederlage der Genossenschaft der Magyarisch-Meneser Weinproduzenten und der Hochw. Ághel Péter'schen Flaschenweine.

Jeder Husten

sowie alle katarrhalischen Erkrankungen der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Lunge, ferner **Athembeschwerden**, Engrüstigkeit, Asthma, Verschleimung, Keuch- und Krampfhusten, Kitzeln im Halse — beginnende Tuberculose werden am schnellsten und besten beseitigt durch die seit Jahren bestens bewährten allein echten nach ärztlicher Vorschrift bereiteten und von Ärzten empfohlenen Mittel: **St. Georgs-Thee** à Packet 50 kr. und **St. Georgs-Katarrh-Pulver** à Schachtel 50 kr. sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung. — Erfolg schon in einigen Tagen sichtbar. Weniger als zwei Packete werden nicht versendet. — Bei Postversendung 20 kr. für Packung und Frachtbrief mehr; alle Bestellungen sind direkt zu richten an die **St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33.** Depot in der Kreuz-Apotheke, Wien, VII., Mariaböserstrasse 72. (528/12.4)

Franz Gássmann

I. Gr.-Beckereker Obstbaumschule
Csernovitz-utca 1664.

Anerkannt eine der größten und bestgeleiteten
Baumschulen, empfiehlt ihre Vorräthe von

Obstbäumen

als Kirichen, Aprikosen, Birnen, Aepfel,
Pflaumen, Ringlotten, Weichsel, Nüsse, fran-
zösische Quitten, Mispel, Mirabellen, so
auch Zierbäume und Rosen.

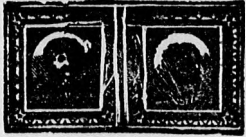
Preisverzeichniss auf Verlangen gratis
und franco. (541-3.2)

Nur 3 Gulden

das schönste und feinste

Fest-Geschenk!

(Andenken an
Verstorbene)



Etabliert
seit 1879.

Porträts in Lebensgröße nach jeder eingesendeten
Photographie. Anzahlung fl. 1.—. Genaueste Aehn-
lichkeit garantiert. Photographie bleibt unbeschädigt.
Lieferzeit 10 Tage. (505b-10.3)

Prämirtes Kunst-Melior

Siegfried Bodascher.

Wien, 2. Bez., Große Pfarrgasse 6.



(539-13.3)

Für Hausfrauen!

Kecskeméter rosa und gelbe
prima Erdäpfel

sind billigst in's Haus gestellt zu haben bei

Wilhelm Eckstein.

Ein gutgesitteter Knabe

findet Aufnahme in dem Wiener
Damen- u. Herrenconfectionsgeschäfte
des

Gedeon Kovács. (553-3.2)

Moll's Seidlitz Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift
versehen ist.

Die nachhaltige Heilwirkung der A. Moll's Seidlitz-Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Un-
terleibsbeschwerden, Magenkrampf und Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, Leberleiden, Blut-
anschoppung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben diesem vorzüglichsten
Hausmittel eine seit Jahrzehnten stets zunehmende Verbreitung verschafft. — Preis einer versiegelten
Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“
verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht und Rheu-
matismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel. — Preis der plombirten Ori-
ginal-Flasche 90 kr.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

(Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.)

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mund-
wasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbietet Zahnweh. — Preis der mit A. Moll's Schutz-
marke versehenen Flasche 60 kr.

Haupt-Versandt durch

Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Tuchlauben 9.

Provinz-Aufträge werden täglich per Postnachnahme ausgeführt.

In den Depots verlange man ausdrücklich die mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke
versehenen Präparate.

Depots in Gr.-Beckereker bei den Herren Apothekern: D. Moczkovcsák, Josef
Kellner und Alex. v. Kovács wie bei Edmund Haidegger. (38-52.45)

Árverési hirdetés.

Horv.-Neuzina községben egy római katolikus templom vállalkozó útján
leendő építésének biztosítása céljából a szóbeli árverés megtartására határidőül
1892. évi november hó 30-ik napjának d. e. 10 órája Horvát-Neuzina köz-
ségének tanácstermébe kitűzetik és arra vállalkozni kívánók oly hozzáadással
hivatnak meg, hogy az építendő templom költségvetése és tervei Horv.-Neuzina
község előjáróságánál az árverés napjáig naponta a hivatalos órák alatt betekint-
hetők és hogy vállalkozni kívánók esetleg 50 kros bélyeggel és alant kikötött
bánatpénzzel ellátott írásbeli ajánlatokat is az alólirott egyházi választmányhoz
címezve benyújthatnak.

Árverési feltételek:

1. Vállalkozó köteles a templom felépítéséhez szükséges összes anyagot a
költségvetéshez képest sajátjából előállítani és költségére a szárcsai vagy a vá-
lasztmány kívánságához képest a szécsányi vasuti állomáshoz szállíttatni, a vasut-
áll mástól a helyszínéig leendő szállítást Horv.-Neuzina község eszközli.

2. Vállalkozó köteles az építkezést 1893. évi tavaszán megkezdeni és 1893.
évi október hó 1-ső napjáig befejezni és átadni.

3. Kikiáltási ár a költségvetésileg megállapított 14647 frt 63 kr., melynek
10%-át vagyis 1464 frt 76 krt kötelesek árverezni kívánók az árverést vezető
egyház községi megbízott kezeihez letenni. (546-3.2)

4. A választmány nem kötelezhető a legcsekélyebb ajánlat elfogadására, hanem
fentartja magának a jogot esetleg nagyobb ajánlattevőnek is az építkezést biztosítani.

5. A kötenő szerződés bélyeg és szerkesztési költségeit vállalkozó tartozik viselni.

6. A megállapítandó építési ár két harmadrésze és a bánatpénz és építkezés
befejeztével és az épületnek bizottságilag történt átvétele után azonnal, míg egy
harmad része az építkezés befejeztétől számítandó egy év múlva fog vállalkozó-
nak kifizettetni.

7. Az ajánlat és illetve az árverés eredménye ajánlattevőre nézve azonnal, míg
az egyházközségre nézve csak is felsőbb egyházi hatóság jóváhagyása után kötelező.
Horv.-Neuzinán, 1892. évi október hó 19-én.

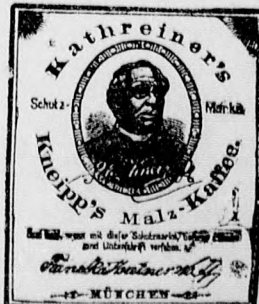
A horv.-neuzinai róm. kath. egyházközség választmánya.

KATHREINER'S Kneipp- Malz- Kaffee

Unübertroffener Kaffeezusatz. Ueberall zu haben.

(524-10.5)

Nur echt
mit dieser
Schutz-
marke. Vor
Nachahmungen
wird
gewarnt.



Torontál-Szécsányer Spar- und Hilfsge-
nossenschaft in Liquidation.

Kundmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß die „Torontál-Szécsányer Spar- und Hilfsge-
nossenschaft“ aufgelöst wird.

Es werden daher alle Gläubiger die-
ses Institutes hiemit aufgefordert, daß sie
ihre eventuellen Forderungen binnen sechs
Monaten — von der dritten Einschaltung
dieser Kundmachung an gerechnet — gel-
tend machen mögen.

Torontál-Szécsány, den 28. Septem-
ber 1892. (540—3.3)

Torontál-Szécsányer Spar- und Hilfsge-
nossenschaft in Liquidation:

Peter Merschdorf. Stefan Grab.



(29—52.45)

Bur rationellen Pflege der Bähne vorzüglichstes Präparat

Salvator
Glycerin
Zahn-Crème.

Acryllid gerührt!

Gleichlich geschäftl!

in zierlichen Gläs- und flüchweise à 30 Kr. in den Apotheken, Droguerien, bei Parfümerien, sowie in den Ver-
schleißorten der Salvator-Steinarbeiter. Bureau „Salvator“, Wien I., Seidenschuß 1.
Depot: Rudolf Prandell, Herman Weiss, V. Deutsch in Gr.-Beckereker. (477—18.11)

G e l d

wird auf Felder und Häuser
zu billigsten Preisen

vom kleinsten bis zum höchsten Betrage vermittelt.

Die Rückzahlung kann nach Möglichkeit geleistet werden. Man kann, sowie
bisher, der coulantesten und schnellsten Durchführung versichert sein, und
ertheile alle in dieses Fach einschlagende Auskünfte franco.

Zugleich empfehle ich mich zum coulantem Ein- und Verkauf aller
Gattungen Staats- und Privat-Lose, Gold- und Silbermünzen, fremder No-
ten, Einlösung aller Gattungen Coupons.

Ratenbriefe von sämtlichen Losen.

Promessen zu allen Ziehungen.

(213—26.22)

Erstes Gr.-Beckereker
Wechsler- und Commissions-Geschäft
J. Radelsburger.

Damen-Confection.

Durch das Vertrauen der zwei bedeutendsten Wiener Confectionsfirmen bin ich in
die angenehme Lage versetzt, dieselben commissionsweise am hiesigen Platze zu vertreten,
und durch den Verkauf deren Erzeugnisse den gesteigerten Ansprüchen des p. t. Publi-
kums vollkommen entsprechen zu können.

Um die geehrte Damenwelt von der Solidität und feinsten Ausführung der
Novitäten in Damen- und Mädchen-Confection überzeugen zu können, erlaube mir
dieselben zur Besichtigung derselben höflichst einzuladen.

Ganz besonders mache aufmerksam auf Pariser Modellstücke (mit Wiener
Zollamtsplombe versehen), u. zw.: Herbst- und Winter-Saquets, Regenmäntel, Capes,
Kadmäntel, Dolman etc. etc.

Schließlich empfehle mein reichsortirtes Lager an

Herren- und Knaben-Kleidern

sowie Modestoffe für Maasßbestellungen alles in solidester Ausführung und zu den billig-
sten Preisen.

Hochachtungsvoll

Theodor Rothmiller,

(486—10.9)

Commissionslager in Damen-Confection, Herren- und Knaben-Kleider-Niederlage
Grossbeckereker.